



HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN  
UNIVERSITÄT POTSDAM



GRADUIERTENKOLLEG  
ÖKONOMIE UND KOMPLEXITÄT IN DER SPRACHE

# Forschungsprogramm

## **Themenbereich I: Grammatikimmanente Herleitung universeller Strukturgesetzmäßigkeiten**

### **1 Allgemeine Charakterisierung des Projektbereichs**

Universelle grammatische Strukturgesetze können auf zwei Weisen begründet oder hergeleitet werden. Einerseits können nicht sprachspezifische Gegebenheiten Eigenschaften natürlicher Sprache verursachen - es ist etwa denkbar, dass Beschränkungen des Arbeitsgedächtnisses Konsequenzen für die Struktur von Sprache haben. Andererseits sind sehr unterschiedliche Lösungen für das Problem der Abbildung von Lautketten auf Inhaltsrepräsentationen (oder umgekehrt) vorstellbar, und diese verschiedenen Lösungen mögen auch hinsichtlich ihrer ‚inhärenten Güte‘ differieren können. In diesem Sinne wären sprachliche Strukturgesetze quasi systemintern begründet.

Wie in den beiden Anträgen für die vorangegangenen Förderperioden soll die zweite der beiden Möglichkeiten, die Begründung grammatischer Fakten aus grammatikinterner Perspektive, einen der Schwerpunkte des Kollegs darstellen. Die Anfänge der Forschung im Graduiertenkolleg waren vom minimalistischen Programm (Chomsky 1993, 1995) bestimmt. Neben allgemeinen Erwägungen zur ‚virtuellen konzeptuellen Notwendigkeit‘ von grammatischen Entitäten und Regeln bei der Abbildung zwischen Laut und Bedeutung wurde ein ‚einfacher‘ Ökonomiegedanke verfolgt, bei dem z.B. eine einfach in Zahl und ‚Länge‘ von Bewegungsschritten messbare Ökonomie zur Grundlage von Grammatikalitätsentscheidungen genommen wurde.

Allerdings war schon für das Konzept des ersten Verlängerungsantrag die "Zurückdrängung des einfachen Ökonomiegedankens" (S.10) in der Entwicklung der generativen Grammatik für die Strukturierung des Projektprogramms von Bedeutung. Diese Zurückdrängung zeigte sich sowohl innerhalb der minimalistischen Syntaxtheorie (Chomsky 1995, 1998) als auch in der in der Phonologie entstandenen Optimalitätstheorie (OT, Prince & Smolensky 1993). Gerade in Bezug auf die OT verschob sich der Fokus bei der Analyse von Ökonomie in der Sprache auf die ‚materielle‘ Natur von Prinzipien (z.B. Markiertheitsprinzipien in Phonologie, Morphologie oder Syntax). Dieser Gegenstandsbereich soll in der beantragten dritten Förderperiode weiter vertieft werden; dabei möchten wir der Untersuchung der Natur der Schnittstellen (Fortsetzungsantrag S.10) im Kolleg einen noch größeren Stellenwert als bisher einräumen (siehe 3), wengleich grammatikmodulinterne Begründungen von Strukturprinzipien (siehe 2) genauso wenig außer Acht gelassen werden sollen wie die Frage nach den konkreten Mechanismen der wechselseitigen Beeinflussung grammatischer Module.

### **2 Modulinterne Begründungen von Strukturgesetzen**

Die Grammatik einer Sprache besteht aus einem System von Prinzipien (*Constraints*), welche die Wohlgeformtheit von Repräsentationen oder Derivationen überprüfen. Betrachtet man die einzelnen Module der Grammatik, so kann in mindestens drei Hinsichten von einer systeminternen Begründbarkeit von Strukturgesetzen gesprochen werden, die jeweils durch ein oder zwei Beispiele illustriert werden sollen.

- Komplexität der Prinzipien/ Markiertheitshierarchien

In Phonologie und Syntax können sich insbesondere *Alignmentconstraints* hinsichtlich ihrer Komplexität und Generalität unterscheiden: Man vergleiche etwa ein optimalitätstheoretisches Prinzip wie *Align(Left, Phrase, Head)* (alle Phrasen sind kopffinal) mit *Align(Left, V<sup>1</sup>, Head)* (relativ zu den Objekten steht das Verb links). Dieser Unterschied sollte Auswirkungen auf Häufigkeit und ‚Markiertheit‘ der resultierenden Grammatiksysteme haben: Systeme mit *cross categorial harmony* (alle Phrasen haben den Kopf auf derselben

Seite) sind gegenüber Sprachen mit Sonderregeln für Objekte in der VP (wie mutmaßlich Chinesisch) ausgezeichnet. Eine Theorie solcher Komplexitätsdifferenzen fehlt bislang.

In Wunderlichs Kasussystem (Wunderlich 1997) lässt sich die Markiertheit von Kasus als Funktion der Zahl der zu ihrer Zuweisung zu verwendenden Merkmale verstehen. (Nominativmarkierung ist voraussetzungslos, Akkusativmarkierung tritt ein, wenn ein strukturell/thematisch höherer Argumentausdruck vorliegt, der Dativ setzt die Existenz eines tieferen und eines höheren Argumentes voraus). Es lohnt sich der Frage nachzugehen, welche anderen Markiertheitshierarchien analog hergeleitet werden können.

- Constraintinteraktionen

Verschiedene grammatische Prinzipien machen häufig unterschiedliche Vorhersagen über die Wohlgeformtheit von Strukturen. Man erwartet unter Ökonomiegesichtspunkten, dass in diesem Falle die Constraintinteraktion möglichst einfach sein soll. Ein System wie in den *Barriers* (Chomsky 1986), in dem die Zahl der Verletzungen eines Constraints dafür eine Rolle spielt, ob eine Phrase bewegt werden kann oder nicht, erscheint sehr komplex. Genaue Untersuchungen, ob und in welchen Bereichen solche Komplexität erforderlich ist, stehen noch aus.

- Architektur der Grammatik

In der Phonologie lassen sich die meisten grammatischen Phänomene einfach in Form von repräsentationellen Prinzipien erfassen. Nur unter großen Problemen kann eine repräsentationelle Grammatik aber mit Konstruktionen umgehen, die - derivational gesprochen - eine *counterfeeding* oder *counterbleeding* Relation zwischen Prozessen implizieren. Ist die Seltenheit solcher Phänomene eine Funktion der Tatsache, dass sie derivational Fremdkörper in einem grundlegend repräsentationellen System darstellen?

### 3 Schnittstellen

Wir orientieren uns zunächst an dem Gedanken, dass sich die Natur von materiellen Strukturgesetzen einer Komponente K der Sprachfähigkeit oftmals begreifen lässt als die möglichst ökonomische Umsetzung von Erfordernissen einer anderen Teilkomponente K', oder als Reflex von Ökonomieforderungen in K'. Die *Grounding*-Diskussion in der Phonologie kann dafür ein klares, aber auch extremes Beispiel abgeben, die Antisymmetriethese von Kayne (1994) oder Chomsky (1995) gibt für die Frage Bezug Hierarchie-Linearisierung ein anderes, aber ebenso extremes. Je mehr man bereit ist, zuzugestehen, dass sprachliche Strukturgesetze verletzbar sind (eine Annahme, die die OT und das MP teilen), desto eher kann sich die Formulierung eines Strukturprinzips S der Ebene K auch an Erfordernissen in K' orientieren. Die deskriptiven Differenzen zwischen K und K' hinsichtlich S können dann ja Reflex der Tatsache sein, dass die Forderungen von K' in K nicht absolut gelten, sondern mit anderen Strukturforderungen konkurrieren. Hier eröffnen die architektonischen Veränderungen der Grammatiktheorien neue Chancen, phonologische oder syntaktische Strukturgesetze so zu formulieren, dass sie mit Forderungen aus Phonetik oder Semantik in großem Einklang stehen. Berücksichtigung muss schließlich die Tatsache finden, dass Ökonomieerwägungen einer Komponente K sich in K' nur im Rahmen von Grammatikalisierungsprozessen niederschlagen können, d.h., unter Berücksichtigung der Gesetzmäßigkeiten des Sprachwandels, und daher auch des Spracherwerbs.

In diesem Sinne beabsichtigen wir, in der dritten Förderperiode solche Dissertationsprojekte zu berücksichtigen, die sich mit der sprachinternen Begründung von Strukturgesetzen beschäftigen. Dabei sollen Parallelen in den Strukturaufbauprinzipien in Phonetik, Phonologie, Morphologie, Syntax und Semantik herausgearbeitet werden; aufbauend auf solchen Erkenntnissen dann der Versuch gewagt werden, das Bestehen von Strukturgesetzen

auf einer Ebene aus den Parallelen mit der anderen Ebene, der Notwendigkeit des Informationsaustausches zwischen den Ebenen etc. herzuleiten. Für die Phonologie scheint solch eine Perspektive keinesfalls neu, in der Syntax hat dagegen das Postulat der Autonomie der Syntax die Untersuchung potentieller Verursachungsbeziehungen mit Phonologie und Semantik bestimmt nicht gefördert.

Die folgende Aufzählung thematischer Felder ist dabei exemplarisch und nicht exhaustiv gemeint:

- *Grounding* phonologischer Regeln im segmentalen Bereich (Erklärung aus artikulativer und/oder perzeptiver Optimierung)
- Ableitung von Markiertheitshierarchien
- Begründungszusammenhänge zwischen phonologischen, syntaktischen und semantischen Prinzipien bei der Intonation
- Nichtinitialitätseffekte in der Phonologie (Clitic Placement) ihre Rolle bei der Ableitung von Zweitpositionseffekten in der Syntax
- Das Mirror-Prinzip in der Morphologie und die Option seiner Ableitung aus Syntax und Semantik, sowie die Rolle der Phonologie bei der Affixreihenfolge
- Der Zusammenhang zwischen den Anforderungen der prosodischen und metrischen Struktur und der Gestalt der einzelnen Morpheme, wie er von der Prosodischen Morphologie beobachtet wird
- Die Herleitung syntaktischer Eigenschaften spezifisch flektierter Köpfe aus Gesetzen des morphologischen Aufbaus (distributed morphology)
- Die Abfolge von Adverbien oder der ihnen korrespondierenden funktionalen Köpfe und die Option ihrer Herleitung aus semantischen Typisierungen; generell die Frage der Herleitung hierarchischer Beziehungen funktionaler Köpfe aus semantischen Gegebenheiten
- Die Herleitung syntaktischer Hierarchien von Argumenten aus dem semantischen Aufbau von Prädikaten
- Die Herleitung von syntaktischen Insel-/Transparenzeigenschaften (Brückenverb, Kohärenzkonstruktion) aus semantischen oder informationsstrukturellen Tatsachen
- Die Herleitung syntaktischer Gesetze über Bindung und Skopus aus semantischen Prinzipien, oder umgekehrt die Ableitung semantischer Generalisierungen zu Bindung und Skopus aus einer Theorie der autonomen Syntax.

#### **4 Sprachwandel**

Die Begründungszusammenhänge für Strukturgesetze im Sinne obiger Aufzählung müssen keinesfalls immer direkt in dem Sinne sein, dass z.B. synchron wirkende Gesetze der Semantik bestimmte syntaktische Konstellationen verursachen. Vorstellbar sind vielmehr auch indirekte Zusammenhänge, die sich etwa daraus ergeben, dass Affixe eine Vorgeschichte als selbständige Morpheme haben können, und von daher Abfolgegesetze für Affixe Abfolgegesetzen freier Morpheme auf Grund der Entstehungsgeschichte entsprechen können. Solche Begründungszusammenhänge zu erkennen, heißt Erkenntnisse über mögliche Pfade sprachlicher Veränderungen ins Kollegprogramm einzubringen, so dass das Thema "sprachimmanente Grundlagen" eine diachrone Dimension aufspannt. Diese diachrone Dimension hat konkret sprachhistorische Aspekte, aber sie rückt auch im Rahmen einer Theorie möglicher Sprachwandelvorgänge die Ökonomie im Spracherwerb ins Blickfeld.

Mögliche Themenfelder für sprachhistorische Dissertationsprojekte im Themenbereich I:

- Entstehung von Zweitpositionseffekten in der Syntax germanischer Sprachen;

- Bedeutung von Markiertheitshierarchien beim Auf- und Abbau morphologischer Strukturen. Unter welchen Bedingungen können solche Markiertheitshierarchien gestört werden?
- Veränderung der Bindungseigenschaften von pronominalen Elementen, z.B. beim Personalpronomen im Deutschen; etc.

## 5 Formale Semantik und Sprachverarbeitung: Kompositionalität und ERP (Evoked Response Potentials)

Die Frage, ob die grundlegenden Operationen des syntaktischen Systems im strikten Sinne einer nichttrivialen kompositionalen Semantik zugänglich sind, ist für die Architektur des Sprachvermögens von prinzipieller Bedeutung. Denn davon hängt es ab, welche Form die grundlegenden Struktureinheiten an der sog. Schnittstelle zwischen Syntax und Semantik überhaupt haben (sind es derivationell komplette Strukturen, sind es 'Phasen' von solchen (im Sinne von Chomsky 1999) oder sind es – unabhängig von ihrer syntaktischen Komplexität – sämtliche Elemente einer 'disambiguierten Sprache' (im Sinne von Montague 1970). Als strikt kompositional deutbar soll eine syntaktische Operation  $O_{syn}$  dann verstanden werden, wenn es für sie eine semantische Operation  $O_{sem}$  gibt, so dass gilt

$$\text{Bedeutung}[O_{syn}(a_1, \dots, a_n)] = O_{sem}(\text{Bedeutung}[a_1], \dots, \text{Bedeutung}[a_n]).$$

Für eine Reihe zeitgenössischer Ansätze lässt sich zeigen, dass die grundlegenden Operationen, die zu semantisch deutbaren Strukturen oder auch *logischen* Formen führen, in diesem Sinne nicht kompositional deutbar sind (vg. Staudacher 1987, 2000). Die Deutung solcher *logischen* Formen ihrerseits folgt dann in charakteristischer Weise nicht dem Leitfaden ihrer syntaktischen Herleitung. Ein prominentes Beispiel ist die Operation *Quantifier Raising*. Wäre diese kompositional deutbar, so müsste es eine *semantische* Operation geben, die z.B. generell die Bedeutung weiter Quantorenkopierungen aus den entsprechenden engen ableitet, was schlechterdings unmöglich ist. Die Frage, ob das kognitive System solche nicht deutbaren Operationen benötigt, hat konzeptuelle, aber auch empirische Dimensionen. Es soll nun untersucht werden, ob es aus der Sicht der Sprachverarbeitung einschlägige Evidenzen in der einen oder anderen Richtung gibt.

Innerhalb der Theorien der Sprachverarbeitung spielen Experimente, die auf die Klärung des Verhältnisses der syntaktischen und semantisch-thematischen Struktur abzielen, eine dominierende Rolle. Dagegen stand bisher die Frage, wie die konstruktionssemantische Skopierung von Operatoren auf der Ebene der Sprachverarbeitung abläuft, eher im Hintergrund.

Die ERP Literatur (für einen Überblick siehe Bornkessel 2001, Friederici 1999, Frisch 2000, Saddy & beim Graben 2001) liefert nun wichtige Evidenzen in Form elektrophysiologischer Korrelate für eine Unterscheidung von syntaktischer Restrukturierung (*Left Anterior Negativity (LAN)*) (Coulson et al. 1998, Gunter et al. 1997, Kutas and Hillyard 1980a&b, 1983, Osterhout and Mobley 1995) und P600 (Hagoort et al. 1993, Friederici et al. 1996, Osterhout et al. 1997, Friederici 1999, Hahne, A. & Friederici, A.D. 1999) und assoziativer und thematischer Integration N400 (Kutas & Hillyard 1980a,b and 1984, Frisch 2000) und P350 (Friederici et al 1996, in press, Friederici 1999, Bornkessel 2001). Dieses kontrastierende Verhalten in evozierten Gehirnpotentialen eröffnet - auf der Basis einer Datenanalyse, die mithilfe von Konzepten und Methoden der nichtlinearen Dynamik erheblich verfeinert wurde (Albano et al 1986, Babloyantz et al. 1985, Basar et al. 1983, beim Graben 2000, beim Graben et al. 2000a&b, beim Graben & Saddy 2001, Freeman 1990, Gallez et al. 1991, Kelso 1999, Molnar, 1995, Saddy et al 1999a&b, Saddy & beim Graben 2001) - die Möglichkeit, die oben erwähnte Frage nach dem Ablauf der Verarbeitung von Skopusverhältnissen, insbesondere solche 'nicht-kanonischen', die im Konflikt mit den overten C-Kommando-Verhältnissen stehen (cf. *A doctor will interview every new patient*, vgl. Reinhart 1997),

daraufhin zu untersuchen, ob sich Reflexe für die Herstellung einer Struktur durch covert Bewegung finden lassen. Es kann vermutet werden, dass die beiden konkurrierenden Analyseansätze (QR versus Nicht-QR) sich mit Hilfe der oben erwähnten ERP-Beobachtungen im Rahmen des ERP-Ansatzes unterscheiden lassen: Ist eine strukturelle Deplazierung erforderlich, bevor eine Interpretation erfolgen kann, so ist zu erwarten, dass mit der jeweils zu verarbeitenden NP mit weitem semantischem Skopus aber engem C-Kommandobereich ein Restrukturierungsreflex korreliert. Wird hingegen für eine solche NP keine covert Restrukturierung vollzogen, so sollte sich der entsprechende andere ERP-Reflex zeigen.

Letztlich besteht die Hoffnung, dass mit Untersuchungen dieser Art für die Klärung der Frage, ob es eine eigenständige Ebene der logischen Form gibt, neue weniger theorieabhängige Evidenz beigebracht werden kann.

## 6 Zitierte Literatur

- Albano, A. M., Abraham, N. B., Guzman, G. C., Tarroja, M. F. H., Bandy, D. K., Gioggia, R. S., Rapp, P. E., Zimmermann, I. D., Greenbaum, N. N., & Bashore, T. R. (1986). Lasers and brains: Complex systems with low-dimensional attractors. In: G. Mayer-Kress(ed.): Dimensions and Entropies in Chaotic Systems (Springer, Berlin, 1986), vol. 32 of Springer Series in Synergetics, pp. 231 - 240.
- Babloyantz, A., Salazar, J. M., & Nicolis, C. (1985). Evidence of chaotic dynamics of brain activity during the sleep cycle. *Physics Letters*, 111A, 152 - 156.
- Basar, E., Flohr, H., Haken, H., & Mandell, A.J. (eds), *Synergetics of the Brain* (Springer, Berlin, 1983), vol.23 of Springer Series in Synergetics.
- beim Graben, P. (2000) Symbolische Dynamik ereigniskorrelierte Gehirnpotentiale in der Sprachverarbeitung. Unpublished Doctoral Dissertation, University of Potsdam.
- beim Graben, P., Saddy, J.D., Schlesewsky, M. & Kurths, J. (2000) Symbolic Dynamics of event-related brain potentials. *Physical Review E*, Volume 62, Number 4
- beim Graben, P., Liebscher, T. & Saddy, J. D. 2000 Parsing Ambiguous Context-Free Languages by Dynamical Systems: Disambiguation and Phase Transitions in Neural Networks with Evidence from Event-Related Brain Potentials in K. Jokinen, D. Heylen & A. Nijholt, (eds) Learning to Behave, Proc. CELE-Twente Workshop on Language Technology, TWLT 18, Universiteit Twente, pp.119 – 135.
- beim Graben, P. & Saddy, J.D. (forthcoming) Improving signal to noise in EEG using symbolic encoding.
- Coulson, S., King, J. & Kutas, M. (1998): Expect the unexpected: Event-related brain responses to morphosyntactic violations. *Language and Cognitive Processes*, 13, 21-58.
- Freeman, W.J. (1990) Searching for signal and noise in the chaos of brain waves. In S. Krasner (ed.): *The Ubiquity of Chaos*, American Association for the Advancement of Science.
- Friederici, A.D., Pfeifer, E., & Hahne, A. (1993) Event-related brain potentials during natural speech processing: Effects of semantic, morphological and syntactic violations. *Cognitive Brain Research*, 1, 183-192.
- Friederici, A.D., Hahne, A., & Mecklinger, A. (1996): Temporal structure of syntactic parsing: Early and late event-related potential effects. *Journal of Experimental Psychology: Learning, Memory and Cognition*, 22, 1219-1248.
- Friederici, A.D. (1999) *The Neurobiology of Language Processing*. In A.D. Friederici (Ed.) *Language Comprehension: A Biological Perspective*. Second Edition, Springer-Verlag Berlin . Heidelberg 1999.
- Friederici, A. D., Mecklinger, A., Spencer, K. M., Steinhauer, K., & Donchin, E. (in press). Syntactic parsing preferences and their on-line revisions: A spatio-temporal analysis of event-related brain potentials. *Cognitive Brain Research*.
- Frisch, S. (2000) *Verb-Argument-Struktur, Kasus und thematische Interpretation beim Sprachverstehen*. MPI Series in Cognitive Neuroscience, 12.
- Gallez, D. and Babloyantz, A. (1991). Predictability of human EEG: a dynamical approach. *Biological Cybernetics*, 64, 381 - 391.
- Gunter, T.C., Stowe, L.A. & Mulder, G. (1997): When syntax meets semantics. *Psychophysiology*, 34, 660-676.
- Hagoort, P., Brown, C. & Groothusen, J. (1993): The syntactic positive shift (SPS) as an ERP measure of syntactic processing. *Language and Cognitive Processes*, 8, 439-483.
- Hahne, A (1998): *Charakteristika syntaktischer und semantischer Prozesse bei der auditiven Sprachverarbeitung*. MPI Series in Cognitive Neuroscience, 1.
- Hahne, A. & Friederici, A.D. (1999): Electrophysiological evidence for two steps in syntactic analysis: Early automatic and late controlled processes. *Journal of Cognitive Neuroscience*, 11, 194-205.
- Kelso, J.A.S. (1999) *Dynamic Patterns. The Self-Organization of Brain and Behaviour*. MIT Press. Cambridge, MA.

- Kessel, I.D. (2001) Eliciting Thematic Reanalysis Effects: The interaction of syntactic and thematic hierarchies in the German middlefield, Diplomarbeit im Fach Allgemeine und Theoretische Linguistik, Universität Potsdam, Potsdam, Germany
- Kutas, M. & Hillyard, S.A. (1980a): Reading senseless sentences: Brain potentials reflect semantic incongruity. *Science*, 207, 203-205.
- Kutas, M. & Hillyard, S.A. (1980b): Event-related potentials to semantically inappropriate surprisingly large words. *Biological Psychology*, 11, 99-116.
- Kutas, M. & Hillyard, S.A. (1983): Event-related potentials to grammatical errors and semantic anomalies. *Memory and Cognition*, 11, 539-550.
- Molnár, M, Skinner, J. E., Csépe, V., Winkler, I., & Karmos, G. (1995). Correlation dimension changes accompanying the occurrence of the mismatch negativity and the P3 event-related potential component. *Electroencephalography and Clinical Neurophysiology*, 95, 118 - 126.
- Osterhout, L & Mobley, L.A. (1995): Event-related brain potentials elicited by failure to agree. *Journal of Memory and Language*, 34, 739-773.
- Partee, Barbara H. (1984): Compositionality. In: Landman, F. / Veltman, F. (eds): *Varieties of Formal Semantics*, 283-311.
- Reinhart, T. (1997): Quantifier scope: how labor is divided between QR and choice functions. In: *Linguistics and Philosophy* 20, 335-397.
- Saddy, J. D. and beim Graben, P. (2001) Measuring the Dynamics of Case Resolution, to appear in *Basic Mechanisms of Language and Language Disorders*. Witruk, Friederici & Lachmann, (eds) Kluwer.
- Saddy, J. D. and beim Graben, P. (1999) The dynamical properties of category recognition, paper presented to European Neurological Society, Arcachon, France.
- Saddy, J. D., beim Graben, P. and Schlesewsky, M. 1999 Cortical Dynamics of Language Processes, in *Proceedings of European Conference on Cognitive Science 1999*. Instituto di Psicologia Consiglio delle Ricerche, ISBN: 88-85059-10-4
- Staudacher, P. 1987: Zur Semantik indefiniter Nominalphrasen. In: Asbach-Schnitker, B. / Roggenhofer, J. (Hrsg.): *Neuere Forschungen zur Wortbildung und Historiographie der Linguistik*, 239-258.
- Staudacher, P. 2000: 'Partial Movement and Compositionality' in: Josef Bayer und Christine Römer (eds) *Von der Philologie zur Grammatiktheorie*, Tübingen 2000, S. 191-211

## **7 Beteiligte Hochschullehrer**

Fanselow (Koordination), Alexiadou, Bierwisch, Donhauser, Féry, Hock, Krifka, Lang, Pompino-Marschall, Saddy, Staudacher

## Themenbereich II: Ellipse

### 1 Ziele

Ellipsen können als ein grammatisches Verfahren angesehen werden, das es dem Sprecher ermöglicht, sich ökonomisch auszudrücken, d.h. als ein sprachliches Mittel, das es erlaubt, redundante Information, die anderweitig erschlossen werden kann, zu vermeiden (Rooth 1992, Merchant 1999). Für den Hörer wird der Verstehensprozess möglicherweise komplexer, etwa aufgrund der notwendigen Rekonstruktionsprozesse (z.B. die Identifizierung eines Antezedens, usw.).

Wie Ellipsen im Rahmen der Satzgrammatik zu behandeln sind, wird kontrovers diskutiert (vgl. Klein 1993). Einen zentralen Problemkomplex betrifft die Frage, ob ein ‘unvollständiger’ Satz oder Satzteil als elliptisch anzusehen sind, d.h. als Resultat eines Tilgungsprozesses, der Teile der Lautkette entfernt, die syntaktische Struktur jedoch nicht antastet. Man kann sich auch andere Mechanismen vorstellen, die oberflächlich unvollständige Äußerungen erzeugen, wie die direkte (Basis-)Generierung, wobei die fehlenden Teile erst im Verlauf des Interpretationsprozesses ergänzt werden müssten.

Ellipsen sind das Resultat einer komplexen Interaktion verschiedener Komponenten. Die syntaktische Struktur legt fest, welche Einheiten ausgelassen werden können, bzw. müssen, und welche als Überbleibsel (‘*remnants*’) von Tilgungen erhalten bleiben können. Andererseits unterliegen Tilgungsprozesse selbst spezifischen syntaktischen Lizenzierungsbedingungen. Und entsprechend bestimmt die Syntax auch die Einheiten, die als unabhängige ‘Fragmente’ im Rahmen einer Theorie der ‘Basis-Generierung’ von elliptischen Ausdrücken fungieren können. Semantik- und Diskurstheorien sind nicht nur für die Interpretation von Ellipsen relevant, sondern auch für ihre Lizenzierung. Semantik und vermutlich auch Morphologie und Phonologie spielen eine Rolle bei der Identitätsfestlegung zwischen der Ellipsenposition und ihrem Antezedens (*recoverability*). Weiterhin spielen Diskurskategorien wie Fokus und Topik, die ihrerseits die Interaktion von Phonologie (Intonation), Syntax (F-Markierung), und Semantik-Pragmatik (Diskursstatus, usw.) voraussetzen, eine zentrale Rolle bezüglich der Auslassbarkeit von Elementen und dem Parallelismus zwischen Antezedens und Ellipse.

Ellipsen stellen einen idealen Bereich für die wechselseitige Ergänzung grammatiktheoretischer Untersuchungen einerseits und psycho- und neurolinguistischen Untersuchungen, insbesondere zum Erstspracherwerb und zum aphasischen Telegrammstil, andererseits dar. Unvollständige Äußerungen sind charakteristisch für die kindliche Sprachproduktion (‘Telegrammstil’, pro- und Topic-Drop Phänomene). Wie sich jedoch die kindersprachlichen Muster und die im Erwachsenenalter erworbenen agrammatischen Muster zu den elliptischen Prozessen der ungestörten Erwachsenensprache verhalten, ist noch weitgehend unklar. Gleichzeitig wissen wir auch noch wenig über das Auftreten und die Entwicklung von erwachsenensprachlichen elliptischen Strukturen in der Kindersprache.

Ziel des Themenbereiches ‘Ellipsen’ ist es also, Untersuchungen zur Grammatik von Ellipsen mit entwicklungsorientierten Untersuchungen zu Ellipsen in der Sprachproduktion und dem Sprachverstehen des Kindes sowie hirnorganisch bedingten agrammatischen Sprachstörungen im Erwachsenenalter zu verbinden. Wir gehen davon aus, dass sich daraus fruchtbare neue Perspektiven für die beteiligten Untersuchungsbereiche ergeben.

### 1.1 Grammatik der Ellipse

Elliptische Ausdrücke lassen sich in drei Typen unterteilen: (a) eingebettete Ellipsen, z.B. VP-Ellipse, (b) Koordinationellipsen, und (c) Wurzelellipsen (*root ellipsis*), d.h. unabhängige Ausdrücke mit fehlendem Material im Bereich der funktionalen Projektionen (finitem Verb, usw.).

(a) eingebettete Ellipsen: Lücken innerhalb eines sonst vollständigen Haupt- oder Nebensatzes, weder Bewegungsspur noch Nullargument (*pro-drop*), dessen Interpretation von einem Antezedenten im



selben Satz bzw. ‘Diskursantezedenz’ im vorhergehenden Kontext abhängt. Die meistuntersuchten Fälle sind die VP-Ellipse (1a) und *Sluicing* (IP-Ellipse (1b)).

- (1) a. John spoke to Mary {and / because } then Bill did \_.  
 b. John spoke to someone { and / though } Mary doesn't know who \_.

Zu diesem Typ gehören auch die ‘N-bar-Ellipse’: *He bought two bottles and broke one \_* sowie die ‘Null Complement Anapher’: *He didn't fix it - he didn't even try \_ (=to fix it).*

(b) Koordinationsellipsen: Lücken, die nur in koordinierten Strukturen auftreten. Im Gegensatz zu Typ (a) ist ein Diskursantezedenz nicht möglich. Das Antezedens muss in einem der Konjunkte vorhanden sein (diese Phänomene werden auch als *constituent-sharing* bezeichnet). Die primäre Unterscheidung zwischen *Gapping* (2a) und *Right Node Raising (RNR)* (2b) korreliert mit der Direktionalität der Beziehung, d.h. ob die gemeinsame Konstituente der Lücke folgt oder ihr vorangeht (Vorwärts- vs. Rückwärtsellipse) .

- (2) a. John drinks wine and his friends \_ beer. ( \_ = drink )  
 b. John has bought \_ and Mary wants to read today's copy of the Times

Diese Ellipsen treten auch in Komparativkonstruktionen auf; d.h. die unter dem Begriff *comparative ellipsis* bekannten Phänomene lassen sich größtenteils als *RNR* und / oder *Gapping* auffassen (Lechner 1999).

(c) *Root ellipsis*: finite Sätze mit fehlendem finiten Verb, Subjekt usw.

(i) Finite Hauptsätze (Deklarative, Fragen) können in informellen Registern elliptisch sein (3)-(4) (Wilder 1997), in dem Sinne, dass Elemente sukzessiv vom linken Rand aus ausgelassen werden können (Subjekt, finites Verb usw.). Ellipsen diese Art kommen in Nebensätzen nicht vor, und können Elemente, die nicht am linken Rand stehen, nicht betreffen (3b, 4b). Fehlende DPs wie in (4) (von Haegeman 1990 als *diary ellipsis* bezeichnet) müssen höchst saliente Referenten haben.

- (3) a. \_ You see anyone? (did)  
 b. \_ See anyone? (did you ...)  
 c. \*Did \_ see anyone? (you)  
 (4) a. \_ Woke up at six. \_ Got dressed, \_ shaved myself. ...  
 b. \* \_ Forgot that \_ had a dental appointment.

(ii) Elliptische Antworten, wie in den Frage-Antwort-Paaren (5)-(6) entstehen durch Auslassung des nicht-fokussierten Teils eines (als Antwort verwendeten) finiten Deklarativsatzes. Tilgung in die Fokuskonstituente hinein (5a) ist nicht möglich , da nicht ‘wieder auffindbar’. Partielle Tilgung ist aber auch ausgeschlossen, d.h. das, was ‘übrig bleibt’, muss dem Antwort-Fokus genau entsprechen (6b).

- (5) What will she do? a. \* \_ [foc \_ a bagel] (she'll buy ..)  
 b. \_ [foc buy a bagel] (she'll..)  
 (6) What will she buy? a. \_ [foc a bagel] (she'll buy ..)  
 b. \*buy [foc a bagel] (she'll..)

Bei der Untersuchung der grammatische Bedingungen für die verschiedenen Ellipsentypen ist auf die Rolle der Informationsstruktur und die Einbindung in eine Diskurstheorie zu achten. Aus der Wiederauffindbarkeitsbedingung folgt, dass elidiertes Material einem Antezedens (im selben Satz oder im Diskurskontext) zugeordnet werden muss. Ellipsentypen wie VP-Ellipse oder *Sluicing*, die auch im Diskurs ein Antezedens haben können, lassen sich demnach als diskursanaphorische Mittel betrachten (Williams 1997), die auf komplexer Weise mit diskursstrukturellen Bedingungen interagieren.

Koordinationsellipsen sind eher mit dem Kontrastbegriff (und daher mit Fokus) verbunden. Die einzelnen Konjunkte einer Koordination müssen semantisch, bzw. informationell wechselseitig kontrastierendes Material enthalten, das fokussiert wird. Wo die Konjunkte auch nicht-kontrastierendes und daher nicht-fokales Material enthalten, kann dieses in Form von *sharing* bzw. Ellipse realisiert werden, wodurch scheinbare transformationelle Beziehungen wie in (7) entstehen.

- (7) a. [<sub>conj</sub> John [<sub>foc</sub> can] visit Mary ] and [<sub>conj</sub> John [<sub>foc</sub> will] visit Mary ]  
 b. [<sub>conj</sub> John [<sub>foc</sub> can] \_ ] and [<sub>conj</sub> \_ [<sub>foc</sub> will] visit Mary ]

Allgemein gilt, dass nur topikales Material, d.h. Kategorien, die Information ausdrücken, die ‘bekannt’ bzw. *given* (Schwarzschild 1999) ist, von Ellipsen betroffen sein können, Kategorien, die ‘neue’ Information ausdrücken (genauer gesagt - fokussierte Kategorien), jedoch nie. Andererseits ist es keineswegs der Fall, dass jeder topikale (*Given*) Ausdruck ausgelassen werden kann. Elliptische Möglichkeiten variieren je nach Konstruktion und Sprache, wobei das komplexe Zusammenspiel mit Wortfolgefaktoren usw. auf das Mitwirken unabhängiger grammatischer Bedingungen hinweist (Wilder 1997). Genau diese Zusammenhänge gilt es bei der Erforschung der ‘Grammatik der Ellipse’ zu klären.

## 1.2 Unvollständige Äußerungen in der Kindersprache: Strukturen, Entstehung und Entwicklung

Ziel der Untersuchungen sind die Strukturen, die Entstehung und die Entwicklung unvollständiger Äußerungen in der Kindersprache. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Frage nach dem Verhältnis dieser Äußerungen zu entsprechenden Äußerungen der Erwachsenensprache. Und zwar einmal hinsichtlich ihrer Form und zum anderen im Hinblick auf die Prinzipien, die zur Entstehung lexikalisch reduzierter Äußerungen führen. In bezug auf die Form der kindlichen Äußerungen lassen sich dabei die beiden folgenden Hauptpositionen unterscheiden: die kindlichen Äußerungen lassen sich zu jedem Zeitpunkt der Entwicklung anhand zielsprachlicher Kategorien/Prinzipien vollständig erfassen (Kontinuitätshypothese) bzw. für ihre Erfassung muss auch auf andere als zielsprachliche Kategorien/Prinzipien zurückgegriffen werden (Diskontinuitätshypothese) (Weissenborn 1994). Hinsichtlich der Faktoren, die der Produktion unvollständiger Äußerungen zugrunde liegen, stellen sich vor allem die folgenden Fragen: Welche Rolle spielen strukturelle Ökonomieprinzipien (Optimierung der Schnittstellen zwischen Laut und Bedeutung, d.h. „legibility conditions“ vgl. Chomsky 2000) wie sie für die Erwachsenensprache angenommen werden, in der Kindersprache? Es liegt nahe, das Fehlen flexivischer Elemente in der Kindersprache in diesem Sinne zu interpretieren. Falls diese Interpretation zutrifft, würde man erwarten, dass die Wortstellung der komplexen unflektierten Kinderäußerungen in einer gegebenen Sprache der der angenommenen Basisstruktur entsprechen sollte, z.B. SVO im Englischen, SOV im Deutschen.

In diesem Zusammenhang erhebt sich die Frage, wie das gleichzeitige Vorkommen von flektierten und unflektierten Äußerungen, bei anfänglichem Überwiegen der letzteren zu analysieren ist. Eine Hypothese, die wir die Performanzhypothese nennen wollen, ist, dass dies auf die noch nicht vollzogene Automatisierung der mit der Realisierung von flexivischen Elementen verbundenen syntaktischen Prozesse (Bewegungsoperationen wie Verb- oder NP- Bewegung), zurückzuführen ist, was zu einem Ausweichen auf kognitiv weniger kostspielige Realisierungsmöglichkeiten führt, wie ‘truncated structures’ (Rizzi 1999) oder den Telegrammstil.

Die Überprüfung dieser Hypothese soll ein Schwerpunkt der geplanten Untersuchungen zur Entstehung von unvollständigen Kinderäußerungen sein (s.u. unter ‘Telegrammstil’).

Eine weitere Hypothese führt die Auslassung lexikalischer Elemente auf die Informationsstruktur der Äußerung zurück. Dabei wird von dem Prinzip ausgegangen, dass mit Ausnahme der Elemente, die den Fokus der Äußerung realisieren, alle Elemente weggelassen werden können, soweit sie aus dem situativen oder linguistischen Kontext rekonstruierbar sind. Eine weitere zu untersuchende Frage wäre somit, ob die unvollständigen Kinderäußerungen diese Beschränkungen beachten. Auf der Seite der Entwicklung der Fähigkeit der Kinder, elliptische Äußerungen zu interpretieren gehört in diesen Zusammenhang, die Frage danach, in welchem Maße Kinder in der Lage sind, die verschiedenen Formen von kontextueller Information in ihre Interpretationen von deiktischen und pronominalen Elementen in elliptischen Äußerungen zu integrieren. Vgl. unten die Ausführungen zur VP-Ellipse.

Die Untersuchungen sollen anhand des ungestörten und des gestörten Spracherwerbs (spezifische und genetisch bedingte Spracherwerbsstörungen) von etwa 2 bis 8 Jahre alten Kindern durchgeführt werden, um die Annahme, dass sich Spracherwerbsstörungen u.a. durch ein vom ungestörten SE abweichendes Profil unvollständiger Äußerungen auszeichnen zu überprüfen.

### 1.3 Agrammatische Äußerungen bei Aphasie

In diesen Untersuchungen werden unvollständige Äußerungen im agrammatischen Telegrammstil untersucht. Eine zentrale Rolle spielt dabei die Frage nach dem Verhältnis dieser Äußerungen zu Ellipsen der ungestörten Erwachsenensprache.

Bei hirnorganisch bedingten aphasischen Störungen auf Satzebene werden seit Kleist (1914) zwei Erscheinungsformen unterschieden. Der Agrammatismus, der sogenannte Telegrammstil, ist dadurch gekennzeichnet, dass die Äußerungen auf sehr wenige Worte der lexikalischen Hauptkategorien – Nomen, Verben und Adjektive – reduziert sind. Funktionswörter fehlen im allgemeinen völlig. Verben werden in infinitiver Form in Endposition verwendet. Ein Beispiel für den Telegrammstil stellen die folgenden Äußerungen dar:

„und lange her..Baby gekriegt..Geschäft gearbeitet..Flaschen..eh eh eingeräumt und Preisschild ehm..“

Der Paragrammatismus lässt im Gegensatz zum Agrammatismus die Anlage von sehr komplexen Satzkonstruktionen erkennen, die Sätze können jedoch aus verschiedenen Gründen von der Standardsprache abweichen. Die folgenden Äußerungen demonstrieren einen Teil dieser Auffälligkeiten:

„ja ich konnte den Arm nicht hochgekriegt hier auf der rechten Seite..det rechte Fuß..der rechte Bein iss auch immer noch ein bißchen..es geht schon..aber ich kann ja schon laufen“.

Die umfassendsten Analysen von Äußerungen agrammatischer Broca-Aphasiker entstammen einem sprachvergleichenden Forschungsprojekt zum Agrammatismus in verschiedensten indoeuropäischen und nicht-indoeuropäischen Untersuchungssprachen (Menn und Obler, 1990). Trotz erheblicher Variation zwischen den einzelnen Patienten und den Untersuchungssprachen lassen die Ergebnisse dieses Projekts die folgenden allgemeinen Aussagen über Charakteristika agrammatischer Äußerungen zu, die sich zum Großteil mit Befunden aus früheren, einzelsprachlichen Studien decken:

- Auslassungen von Funktionswörter und Flexionsendungen finden sich in den Äußerungen von Broca-Aphasikern aus verschiedensten Untersuchungssprachen. Gerade in stärker flektierenden Sprachen wurden aber auch bei ein- und denselben Patienten Auslassungen und die eher für den Paragrammatismus als typisch erachteten Substitutionen von Funktionswörtern und Flexionsendungen beobachtet.
- Die Äußerungen vieler Broca-Aphasiker zeigen einen gegenüber anderen Wortklassen erhöhten Anteil von Substantiven. Vollverben sind dagegen unterrepräsentiert und fehlen wie Funktionswörter gelegentlich in obligatorischen Kontexten.
- Syntaktisch wohlgeformte Phrasen sind in den Äußerungen von agrammatischen Broca-Aphasikern im allgemeinen kürzer als bei nicht-aphasischen Sprechern.
- Wenn überhaupt komplexe Sätze gebildet werden, erfolgt dies meist durch Koordination mit *und*. Subordination, Relativsätze oder Passivsätze werden dagegen kaum verwendet.
- Verletzungen von Wortstellungsregularitäten kommen eher selten vor, sind aber zumindest für das Deutsche in bezug auf die Verbstellung beobachtet worden.

Insgesamt bestätigt sich in den empirischen Untersuchungen also die von Kleist gegebene Beschreibung des Agrammatismus als Reduktion auf einfache syntaktische Strukturen in Verbindung mit dem häufigen Auslassen von Funktionswörter, und Flexionsendungen.

Eine wesentlich größere Rolle als die sprachproduktiven Beeinträchtigungen bei Broca-Aphasikern spielten für die Forschung und Theoriebildung zum Agrammatismus in den letzten 20 Jahren jedoch Befunde zu rezeptiven Beeinträchtigungen von Broca-Aphasikern, die sich in den unterschiedlichsten Aufgaben zeigten.

Unter Einbeziehung eines Teils dieser Befunde formulierten Berndt und Caramazza (1980) die These der globalen Störung einer syntaktischen Verarbeitungskomponente als Ursache für die bei Broca-Aphasikern zu beobachtenden Leistungsauffälligkeiten in der Sprachproduktion

und der Sprachperzeption. Aus der These eines generellen syntaktischen Defizits folgen zwei Vorhersagen: Patienten, die unter einem solch globalen Defizit leiden, sollten modalitätsunabhängig bei allen sprachlichen Leistungen versagen, die eine syntaktische Verarbeitung erfordern. Zudem sollten sie sich gegenüber verschiedenen Typen syntaktischer Information gleich verhalten.

Beide dieser Vorhersagen lassen sich jedoch empirisch nicht generell halten. Zum einen ist das Auftreten agrammatischer Charakteristika in der Sprachproduktion nicht zwangsläufig mit Beeinträchtigungen des Sprachverständnisses assoziiert. Auch die relativ guten Leistungen bei Grammatikalitätsurteilen von Patienten mit agrammatischer Sprachproduktion sprechen gegen ein generelles syntaktisches Defizit.

Zum zweiten scheint nicht jede Art von syntaktischer Information von der Störung in gleicher Weise betroffen zu sein. Wortstellungsregularitäten, die neben der Morphosyntax sicherlich den Kernbereich der Syntax darstellen, werden in agrammatischen Äußerungen vergleichsweise selten verletzt. Darüber hinaus wurden bei einzelnen Patienten agrammatische Charakteristika in bezug auf die Verwendung von Funktionswörtern und Flexionsendungen bei normaler Phrasenlänge und umgekehrt bei anderen Patienten eine reduzierte Phrasenlänge bei normaler Verwendung von Funktionswörtern und Flexionsendungen. Diese Befunde weisen darauf hin, dass konstruktiv-syntaktische Fähigkeiten und morphosyntaktische Fähigkeiten unabhängig voneinander gestört sein können. Diese Ergebnisse machen deutlich, dass die Hypothese eines globalen syntaktischen Defizits den beobachteten syntaktischen Fähigkeiten vieler Patienten nicht gerecht wird, womit allerdings nicht ausgeschlossen werden kann, dass bei einzelnen Patienten ein derart weitgreifendes syntaktisches Defizit vorliegt.

Ziel der neueren Forschungen zum Agrammatismus ist es denn auch, die Bedingungen, unter denen Agrammatiker Schwierigkeiten in der Verarbeitung syntaktischer Information zeigen, näher zu spezifizieren.

In diesem Zusammenhang gehören auch die hier beantragten Untersuchungen zur Normalität agrammatischer Äußerungen im Vergleich zu ungestörten Ellipsen. Insbesondere ist zu untersuchen, ob die agrammatischen Äußerungen von Patienten mit syntaktischen Sprachverständnisstörungen vergleichbar sind mit den Agrammatismen, die von Patienten ohne begleitende Störungen des syntaktischen Verständnisses produziert werden.

## **2 Untersuchungsbereiche**

Die folgende Skizze der Untersuchungsbereiche soll den Rahmen für mögliche individuelle Fragestellungen abstecken.

### **2.1 Grammatik der Ellipse**

Dissertationsprojekte könnten allgemein-theoretische Studien oder spezifische einzel- bzw. zwischensprachliche Fallstudien zu einem bzw. mehreren der unten beschriebenen Themenbereichen (A-E) beinhalten.

#### *A Ellipsemechanismen*

Für die 'eingebetteten Ellipsen' (VP-Ellipse, *Sluicing*) kommen im Kontext des T-Modells grundsätzlich drei Hypothesen zur Natur des Ellipsemechanismus in Betracht:

(i) Die Ellipse gleicht einem phonetisch leeren Pronomen; ist formal ein einfaches, unstrukturiertes anaphorisches Element, dessen Bedeutung wie bei einem normalen Pronomen durch semantische Interpretationsmechanismen errechnet wird (z. B. Dalrymple et al. 1991).

(ii) Eine syntaktische Kopie des Antezedens wird in der LF-Komponente in die leere Stelle eingefügt. Die Interpretation der resultierenden LF-Repräsentation wird durch Parallelismus-Constraints bedingt (z. B. Fiengo / May 1994).

(iii) Ellipsen entstehen durch Tilgung in der PF-Komponente, wobei die Tilgung bestimmten syntaktischen Lizenzierungs- und semantischen / diskursbezogenen Identitäts- bzw. Parallelismusbedingungen unterliegt (z. B. Merchant 1999).

Unter den Hypothesen (ii)-(iii) bildet die LF-Repräsentation der Ellipse ein syntaktisch strukturiertes Element. Zentrale Fragen bei dieser Debatte betreffen einerseits die Interaktion zwischen Ellipse und anderen syntaktischen Vorgängen, wie z.B. Bewegung, sowie andererseits die Natur der involvierten Identitäts- bzw. Parallelismusbedingungen (s. Punkt E. unten).

Neuere generative Analysen (s. Johnson 1996) gehen von einer Analyse der VP-Ellipse als Tilgung aus. Die Annahme, dass die elidierte VP intern strukturiert ist (dass sie keinem einfachen pro-Element entspricht) wird u.a. dadurch motiviert, dass sie die Ausgangsposition einer wh-Bewegung enthalten kann, was für overte VP-pro-Formen wie *do so* nicht der Fall ist, vgl. (1a,b).

- (1) a. I know who Peter voted for but I don't know who John did \_ (=vote for t)  
b. \* I know who Peter voted for but I don't know who John did so

Für *Sluicing* wird ebenfalls eine Tilgung angenommen (Merchant 1999), die nach der Bewegung einer wh-Phrase das IP-Komplement des [+wh]-C-Kopfes elidiert. Die Annahme der Tilgung nach der Bewegung wird u.a. durch die *preposition-stranding*-Generalisierung unterstützt, derzufolge eine wh-Phrase ohne begleitende Präposition genau dann in einer *Sluicing*-Konstruktion erscheinen kann, wenn die Sprache *preposition-stranding* erlaubt, vgl. den englisch-deutschen Kontrast in (2).

- (2) a. I know that Peter voted for someone but I don't know who \_  
(=Peter voted for t)  
b. Ich weiß, dass Peter für jemanden gestimmt hat, aber ich weiß nicht, \*(für) wen \_  
(=Peter t gestimmt hat)

Die Frage der Anwendbarkeit der Tilgungs-Hypothese auf weitere Typen wie N-Bar-Ellipse oder *Null Complement Anaphora* ist bislang noch wenig erforscht.

### B Koordinationsellipse

Die Tatsache, dass das Antezedens einer Koordinationsellipse sich immer in bzw. neben einem benachbarten Konjunkt befindet, hat zur Folge, dass zusätzlich zu den Mechanismen (1) zwei weitere Analysemöglichkeiten in Betracht kommen: *Across-the-Board*-Bewegung (ATB), sowie multiple Dominanz (MD). Jeder der in (i)-(iii) aufgelisteten Ansätze ist sowohl für *Gapping* als auch für RNR in der neueren Literatur vertreten. Diese Ansätze beinhalten jeweils verschiedene Aussagen darüber, wie viele Konstituenten involviert sind ('zwei Kopien oder eine?'), sowie darüber, ob die overte 'Kopie' (d.h. das Antezedens) sich innerhalb oder außerhalb der Koordination befindet.

(i) Tilgung von einer Konstituente X in einem Konjunkt unter Identität mit einer zweiten Konstituente Y in einem anderen Konjunkt (das Antezedens X und die Lücke Y befinden sich innerhalb der Koordination)

(ii) die 'geteilte' Konstituente X ist aus der Koordination (ATB-) bewegt worden (es gibt zwei Spuren von X, eine jeweils innerhalb jedes Konjunktes).

(iii) MD: es gibt nur eine Kopie der geteilten Konstituente X, die zu beiden Konjunkten gleichzeitig in einer Tochterbeziehung steht (die 'Lücke' ergibt sich aus der Linearisierung der Struktur).

Ellipse wird häufig für *Gapping* und RNR angenommen (s. z.B. Hartmann 1998). Johnson (1997) plädiert für die Analyse von *Gapping* als ATB-Bewegung. MD-Analysen werden in Goodall (1987), Moltmann (1992) und Wilder (1999) vorgeschlagen.

### C Wurzel-Ellipse (Root ellipsis)

Für elliptische Deklarativsätze (z.B. elliptische Antworten) lässt sich anhand von (3) die Wahl zwischen der 'direkten' Analyse - generiert wird allein eine finite VP (3a) - und der Tilgungsanalyse (3b) illustrieren. Das Argument für die Tilgungsanalyse rekuriert auf Annahmen über

Wohlgeformtheitsbedingungen, die von Elementen innerhalb des Ausdrucks zu erfüllen sind (z.B. das vom Reflexivpronomen benötigte syntaktische Subjekt).

- (3) a. [<sub>VP</sub> shaved himself ]  
 b. [<sub>IP</sub> ~~John~~ [<sub>VP</sub> shaved himself ] ]

Die grammatische und diskurstheoretische Bedingungen, die Form und Gebrauch solcher elliptischen Ausdrücke sind weitgehend ungeklärt. Relevante zwischensprachliche Variation lässt sich z.B. in der sog. *Topic-drop*-Konstruktion beobachten: Dt. *Und dieses Buch?* - (*Das*) *habe ich schon gelesen.* vs. engl.: *And this book?* \*(*That*), *I have already read.*

Zu den weiteren unabhängigen (d.h. *root*-) Konstruktionen, die evtl. für die Untersuchung von unvollständigen Äußerungen der Kindersprache relevant sind, zählen nicht-finite Konstruktionstypen mit nicht-assertiver Illokutionskraft, die nicht via Ellipse auf finite Sätze zurückzuführen sind - z.B. nicht-finite Semi-Exklamative (*What, him go out with Sue?!*) und der Prädikationstyp mit direktonaler PP und *with*-Subjekt (*Into the box with it!* / *In die Kiste damit!*).

#### D Basisgenerierung vs. Ellipse

Die vielen kontroversen Fälle, wo zwischen einer ‘Tilgungs-’ und einer ‘direkten’ Analyse zu entscheiden ist, lassen sich anhand der sog. ‘phrasalen Komparative’, in der *als* / *than* eine einfache NP einführt, illustrieren (vgl. Lechner 1999).

Das Argument für eine direkte Analyse als (basis)generierte Präposition+NP-Verbindung rekuriert u.a. auf die Tatsache, dass eine Tilgungsanalyse die Form des Pronomens falsch prognostiziert (engl. *Mary was quicker than him/\*he*). Andererseits sprechen distributionelle Fakten dafür, dass phrasale Komparative durch *Gapping*/*RNR* reduzierte Sätze darstellen, und dass die P+NP-Analyse prinzipiell ausgeschlossen sein muss. Im Gegensatz zu ihren vollständigen Pendanten (4) sind Ausdrücke wie *than magazines* in (5) auf satzfinale Position beschränkt - eine unter der direkten PP-Analyse rätselhafte Asymmetrie.

- (4) a. more people bought books than bought magazines  
 b. more people than bought magazines bought books  
 (5) a. more people bought books than magazines  
 b. \* more people than magazines bought books  
 c. \* more people than [~~bought~~ magazines] [bought books]

Unter der Annahme, dass *than*+NP-Verbindungen nur durch Ellipse entstehen können, lässt sich die Beschränkung auf eine allgemeine Bedingung für Rückwärtsellipse zurückführen. Während (5a) durch *Gapping* (Vorwärtsellipse) des Verbs *bought* entsteht, würde (5b) eine Rückwärtsellipse (5c) beinhalten, die die Peripheritätsbedingung (6) nicht erfüllen kann.

- (6) Rückwärtsellipse (*RNR*): elidiertes Material muss *rechtsperipher* sein

#### E Identität, Parallelismus

Ellipsen unterliegen zwei Typen von Lizenzierungsbedingung: ‘formale Lizenzierung’ und ‘Inhaltsidentifikation’. Zum ersteren gehört z.B., dass die IP-Tilgung (*Sluicing*) nur das Komplement eines [+wh]-Komplementierers betreffen kann, und dass die engl. VP-Tilgung nur unter einem ‘starken’ (*do-support* auslösenden) I-Kopfes möglich ist (Lobeck 1995).

Der Inhalt einer elidierten Konstituente wird durch ein Antezedens identifiziert, wobei die genaue Formulierung des betreffenden Identitätsbegriffes kontrovers diskutiert wird. Es scheint in der Tat Unterschiede zu geben - Rückwartellipsen (*RNR*) verlangen Formidentität, *Gapping* und VP-Ellipse jedoch nicht (s. Merchant 1999, Hartmann 1998, Wilder 1997).

Es besteht Konsens darüber, dass semantische Identität immer erforderlich ist (wobei *sloppy identity*-Lesarten von Pronomina aus ihrem Status als gebundene Variablen hervorgeht, s. Sag

1976). Kontrovers bleibt die Frage, ob die Beziehung zwischen Ellipse und Antezedens zusätzlich eine syntaktische Identitätsbedingung (wie diese unter einem *copying*-Ansatz bzw. einem MD-Ansatz zu erwarten wäre) unterstützt bzw. erforderlich macht. Für VP-Ellipse und *Sluicing*, ist dies möglicherweise nicht der Fall (Merchant 1999). Zu den Phänomenen, die für die Annahme der syntaktischen Identität problematisch sind, zählen *vehicle change*-Effekte wie in (7): die Antezedens-VP enthält einen Eigennamen, der (sollte er in der Ellipsestelle auftreten) illegitimerweise gebunden wäre. Die Annahme der syntaktischen Identität macht besonders komplizierte Annahmen erforderlich (vgl. Fiengo/May 1994), die bei alleiniger Annahme der semantischen Identität nicht auftreten (Merchant 1999).

(7) they [<sub>VP</sub> arrested Alex<sub>j</sub>] though he<sub>j</sub> thought they wouldn't \_

Die Identitätsbedingungen (einschl. *sloppy*-Lesarten bei Pronomina) in der VP-Ellipse gelten auch für die Beziehung zwischen deakzentuierten VPs und deren 'Antezedens' (Tancredi 1992, Rooth 1992); ähnliches trifft für *Sluicing* und IP-Deakzentuierung zu (Merchant 1999). Diese Autoren schlagen vor, die semantischen Identitätsbedingungen für Ellipsen als Sonderfall eines durch den Fokus- Hintergrundstruktur der betreffenden Satztypen induzierten interpretativen 'Parallelismus' zu erklären (die FHG-Struktur ist bei Deakzentuierung und bei Ellipse gleich).

Ob eine analoge Reduzierung der Identitätsbedingungen auf Diskursgegebenheiten auch für die Koor-dinationsellipsen möglich ist, bleibt zu klären. Die Rückwärtsellipse etwa verhält sich anders als die VP-Ellipse, indem *vehicle change*-Effekte ausbleiben, so dass Sätze wie (8) den Status einer Prinzip-C-Verletzung haben (Levine 1985).

(8) \* He<sub>j</sub> told the police \_ and she told the court that John<sub>j</sub> was the murderer

Diese Fragestellungen wollen wir im Antragszeitraum verstärkt auch an sprachhistorischen Daten untersuchen, die bislang in der grammatiktheoretischen Diskussion noch keine oder nur eine periphere Rolle gespielt haben und die auch in der sprachhistorischen Forschung bislang eher peripher diskutiert worden sind. Beispiele für solche Daten liefern u.a. die folgenden Phänomene, denen in Dissertationsprojekten nachgegangen werden könnte:

#### F Kasuskonstruktionen nach dem Komparativ

Die Frage, ob 'phrasale Komparative' als (basis)generierte Präposition+NP-Verbindung zu analysieren sind oder durch Gapping reduzierte Sätze darstellen, sollte auch unter dem Gesichtspunkt überprüft werden, welche einzelsprachlichen alternativen Möglichkeiten der Komparationssyntax zur Verfügung stehen. In manchen indogermanischen Sprachen wie z.B. dem Lateinischen und dem Althochdeutschen sind neben den bekannten Partikelkonstruktionen (9b: *quam*+Nominativ, 10b: *thanne*+Nominativ) in Verbindung mit dem Komparativ auch "reine" Kasuskonstruktion belegt:

(9) a lat. *melius est virtute ius* vs (9) b lat. *pater est maior quam filius*  
 (10) a ahd. *nist scalc mêro sînemo hêrren* vs (10)b ahd. *nist scalc mêro thanne sîn hêrro*

Die Frage nach dem funktionellen Verhältnis wird von Panagl (1975) für das Lateinische so beantwortet, dass die Kasuskonstruktion eine Präsupposition ("y hat die Eigenschaft des Adjektivs im Komparativ in hohem Maße") aufweist, die Partikelkonstruktion dagegen nicht. Auch wenn diese Beobachtung zutreffend sein sollte, hat sie nicht für alle Perioden des Lateinischen gegolten. Panagl selbst formuliert zwei Fragen:

- Warum gibt es im Altlatein zwar keine unmarkierten (gewöhnlichen) Vergleiche mit Kasuskonstruktion, wohl aber, wie die Speziallexika zeigen, einige Beispiele markierter (präsupponierter) Vergleiche mit Partikelkonstruktion?
- Wodurch wird die zunächst komplementäre Verteilung der beiden Konstruktionen in späteren Perioden des Lateinischen, besonders in der Dichtersprache der Augusteischen Zeit mit ihrer

geradezu manieristischen Vorliebe für die Ablativvergleiche (Horaz, Ovid) gestört und fallen so die Beschränkungen für die Anwendung der Kasuskonstruktion?

Ähnliche Untersuchungen sind in allen Sprachen mit konkurrierender Komparationssyntax denkbar, sowohl in Korpussprachen (Aind., Griech., Lat., Ahd., Aksl.) als auch Informantensprachen (z.B. den modernen slavischen Sprachen).

#### *G Auxiliarellipsen im Frühneuhochdeutschen*

Im Frühneuhochdeutschen treten Auxiliarellipsen in Nebensätzen auf (anders als im Neuhochdeutschen, in dem Auxiliarellipsen auf root sentences beschränkt sind, vgl. *C Wurzelellipsen*).

- (11) a. *das man ime die hundsleber braten müesen ~~hat~~* (Zimm. Chr. 279)
- (11) b. *darynn ain yeder crisst all sein vergnügen darzustrecken schuldig ~~ist~~* (Nürn. Rat 1530)
- (11) c. *so es mit rechter andacht gebetet ~~wird~~* (M.v.Weida,44)

Linguistische Bedingungen, die das Auftreten dieser Konstruktionen regeln, sind das Vorhandensein einer einleitenden Konjunktion oder eines Relativpronomens und ein vollständiger Satzrahmen. Die Auxiliarellipse im Frühneuhochdeutschen ist auf indikativische Sätze konzentriert; außerdem wird beobachtet, dass das finite Verb dann besonders häufig ausgespart wird, wenn an der Grenze von Haupt- und Nebensatz zwei gleichlautenden Auxiliare zusammentreffen würden. (vgl. Ebert, Reichmann, Solms, Wegera 1993) Diese Konstruktion wird von Den Besten (1983) explizit mit einem Phänomen des modernen Schwedischen in Beziehung gesetzt, in dem das finite Auxiliar *ha* 'haben' ebenfalls ausschliesslich in Nebensätzen ausgelassen wird (s. Julien 2000 für eine ausführliche Untersuchung).

Diese Erscheinung der Auxiliarellipse im Nebensatz beginnt im 14. Jahrhundert und ist vor allem im 17. Jahrhundert weit verbreitet. Der Ursprung der Konstruktion gilt in der sprachhistorischen Literatur noch als unklar (Ebert 1986:134). Eine grammatiktheoretisch fundierte Untersuchung dieses Phänomens wäre deshalb auch aus sprachhistorischer Perspektive ein Desiderat.

#### *H Elliptische Antwortstrukturen im Mittelhochdeutschen*

Ebenfalls bislang nicht systematisch untersucht ist ein Phänomen, das bereits Jacob Grimm (1890:728f) beschrieben hat, nämlich die Wiederholung des pronominalen Subjekts ohne das Prädikat neben den Antwortpartikeln *ja* und *nein* wie z.B. in der folgenden Iwein-Stelle, die in allen einschlägigen Grammatiken des Mittelhochdeutschen zitiert wird:

- (12) *dô sprach er, heizet ir Lûnete? Sî sprach, herre, jâ ich.* (Iw. V.4210-11)

Keinästo (1998) gibt entsprechende Beispiele aus dem Prosa-Lancelot:

- (13) *Sint ir geleret? Sprach myn herre Gawan. Ja ich, herre, ob got wil.* (P 1,168,14)
- (14) *Er fant frawen, die wuschen cleider off dem rivier, die fragt er ob sie dheyenen ritter gesehen hetten da nyden. Neyn wir, sprachen sie...* (P 1,227,4)

Diese Konstruktion, die im Neuhochdeutschen in gleicher Weise nicht möglich ist und in der einschlägigen Literatur (Betten 1990:332f, Grosse 1972:661, Sonderegger 1990) einhellig als elliptisch gewertet wird, ist im 11. und 12. Jahrhundert weit verbreitet. Entsprechende Konstruktionen finden sich nach Grimm auch im Altfranzösischen und im Mittelniederländischen, die hier vergleichend mit heranzuziehen wären. Möglicherweise handelt es sich dabei um eine Lehnkonstruktion zu altfr. *ouil* bzw. *nenil*, die ihrerseits als Ellipsen aus lat. *hoc ille fecit* bzw. *non ille fecit* zurückgeführt werden. Das theoretische Problem, das wir an diesem Phänomen untersuchen wollen, bliebe dadurch unverändert.



## *I Gapping und Verbstellung*

Das Zusammenspiel von Koordinationsellipsen und Wortstellung bietet ein umfangreiches Feld für sprachhistorische Untersuchungen mit theoretischer Orientierung. Beispiele wie (15) illustrieren die Interaktion zwischen einer allgemeinen Beschränkung für Vorwärtsellipse bzw. *sharing* (16) (Wilder 1996, 1997a) und sprachspezifischen Wortstellungsfaktoren (VO/V2 vs. OV):

- (15) a. *wenn er das Papier nimmt und [mir \_ gibt]* dt. OV  
b. *\*Er nimmt das Papier und [gibt mir \_]* dt. V2  
c. *\*(If) he takes the paper and [gives \_ to me]* engl. VO
- (16) *Eine NP, die rechts (bzw. im C-Kommando-Bereich) vom Verb im selben koordinierten Teilsatz steht, kann nicht von der Vorwärtsellipse betroffen werden.*

Beispiele des Musters (15b,c) kommen jedoch im Althochdeutschen (17) und im Mittelhochdeutschen (18a,b) (wie auch im Altnordischen sowie in einigen modernen norwegischen Dialekten, s. Åfarli/Creider 1987) vor:

- (17) *denne varant engila uper die marha, wechant deohta, wissant \_ ze dinge* (Muspilli)  
(18) a. *(Rother) nam ein guldin vingerin unde gaf \_ der konigin* (R 3869-70)  
b. *dein fremdikait mir pringet pein und betrüebet \_ sehr* (Osw. v. W. 56,3-4)

Zu untersuchen wäre u.a., ob Beispiele diesen Typs in der Tat durch Vorwärtsellipse (und nicht etwa durch Objekt-pro-drop) entstehen; mit welchen anderen Eigenschaften der relevanten Sprachen diese Ellipsenmöglichkeit korreliert; wie die Generalisierung (16) anhand von solchen Daten zu revidieren ist.

## **2.2 Kindersprache**

Für Dissertationsprojekte kämen vor allem folgende Themenbereiche infrage:

### *A Sprachproduktion*

Der sogenannte „Telegrammstil“. Er ist charakterisiert durch das Fehlen funktionaler Elemente, z.B. *Simone Glas kaputtmacht/(en)* vs *Simone hat/(will) das Glas kaputtgemacht/(kaputtmachen)*. Als Ursache werden einerseits fehlendes lexikalisches und morphologisches Wissen, sowie prinzipielle, reifungsbedingte Unzulänglichkeit funktionaler Kategorien vermutet (Kompetenzdefizithypothese, vgl. u.a. Radford 1990; Rizzi 1999). Andererseits weisen das gleichzeitige Vorkommen von Äußerungen mit und ohne funktionale Elemente und Untersuchungsbefunde, die die rezeptive Sensibilität von Kindern in der Telegrammstilphase für funktionale Elemente zeigen konnten (Weissenborn et al. 1998) darauf hin, dass der Telegrammstil Ausdruck einer Performanzbeschränkung aufgrund der mit funktionalen Elementen verbundenen kognitiven Belastung sein könnte. Wenn letzteres der Fall ist, sollten auch erwachsene Sprecher bei der Sprachproduktion unter kognitiver Belastung wieder in den Telegrammstil zurückfallen. Diese Hypothese sollte mit Kindern im Alter von 4-8 Jahren, und mit Erwachsenen getestet werden.

- Pro- und Topic-Drop (Auslassung von verbalen Argumenten und Adjunkten).

Hier sollte einmal anhand von Langzeitdaten die Frage untersucht werden, inwieweit die kindlichen Vorkommen von *pro*- und *Topic-Drop* den grammatischen und pragmatischen Beschränkungen der Erwachsenensprache gehorchen, u.a. inwiefern die Beschränkung, dass nur Topic- aber keine Fokuselemente ausgelassen werden können, beachtet wird.

Die Hypothese, dass von der Erwachsenensprache abweichende Auslassungen von verbalen Argumenten bzw. ihre verbspezifische Realisierung und Auslassung, auf die anfängliche

Unfähigkeit des Kindes, verbklassenbezogenes Wissen über Argumentstrukturen aufzubauen, zurückzuführen ist (Tomasello 1992), sollte experimentell mithilfe von Lern- und Grammatikalitätsbeurteilungsaufgaben untersucht werden.

- Eine Entwicklungsstudie der wichtigsten Ellipse-Typen der Erwachsenensprache im Deutschen, wie Koordinationsreduktion/*Gapping* (vorwärts und rückwärts), Fragesatzreduktion (*Sluicing*), und VP-Ellipsen anhand der vorhandenen Langzeitkorpora.

Schwerpunkt sollte die Untersuchung der unterschiedlichen Vorhersagen über die Erwerbsreihenfolge sein, die sich aus den (konkurrierenden) sprachtheoretischen Analysen der Konstruktionen, wie z.B. Basisgenerierung vs. Tilgung, und den damit verbundenen ableitungsbezogenen Komplexitätsannahmen bezüglich der Erwerbsaufgabe des Kindes ergeben. Von den Ergebnissen dieser Untersuchungen sind Hinweise auf die (empirische) Adäquatheit der den entwicklungsbezogenen Vorhersagen zugrundeliegenden sprachtheoretischen Hypothesen zu erwarten. Dabei sollten auch die interne Struktur von Ellipsen betreffende Fragen, wie die nach der Entwicklung der Sensibilität von Kindern für Verletzungen von Parallelitätsbeschränkungen (*Sloppy identity*), untersucht werden. Verhalten sich Kinder z.B. anfänglich liberaler als Erwachsene gegenüber Äußerungen wie *Mama und Papa hüpfen* oder sind sie schon früh sensibel für die entsprechenden Gebrauchsbeschränkungen der Erwachsenensprache?

Ein zentraler Punkt der Untersuchungen sollte weiterhin sein, inwiefern Kinder, gegeben die entsprechenden sprachlichen Gebrauchsbedingungen, wie etwa bei der Wiederholung von unreduzierten Koordinationsstrukturen oder bei der Beantwortung von Ergänzungs(W)-Fragen, spontan die in der Erwachsenensprache möglichen elliptischen Strukturen produzieren. Von den Ergebnissen sind Hinweise auf den sprachproduktionsbezogenen Status von mit den elliptischen Konstruktionen verbundenen Annahmen von Ökonomieprinzipien und deren Ontogenese (Sind diese Prinzipien von Anfang an vorhanden, oder das Resultat eines Entwicklungsprozesses?) zu erwarten.

Generell sollte, wenn die formale Übereinstimmung der kindlichen elliptischen Strukturen mit der Erwachsenensprache gegeben ist, danach gefragt werden, ob auch pragmatische, d.h. Gebrauchsadäquatheit vorliegt, und wenn nicht, wie diese erworben wird.

### *B Sprachverstehen*

Komplementär zu den Untersuchungen von unvollständigen Äußerungen in der Sprachproduktion des Kindes sollte auch ihre Verarbeitung punktuell systematisch untersucht werden.

- In der Telegrammstil-Phase sollte untersucht werden, welchen Einfluss das Fehlen bzw. das Vorhandensein von funktionalen Elementen auf die Verstehensleistungen des Kindes hat. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen würden zu der Beantwortung der Frage beitragen, in welchem Maße fehlendes lexikalisches bzw. morphosyntaktisches Wissen des Kindes, oder aber (kognitive) Performanzbeschränkungen dem Telegrammstil zugrunde liegen. An experimentellen Methoden kämen in erster Linie das Head Turn Preference- und das Preferential Looking Verfahren infrage. Die dazu erforderliche apparative Ausstattung ist in Berlin und Potsdam vorhanden.

- Ein weiterer Untersuchungsbereich wäre die Untersuchung der Entwicklung der Fähigkeit der Kinder zur Interpretation von pronominalen Ausdrücken (Bindungsprinzipien B / C) bei VP-Ellipse. Hier sollte vor allem die von Thornton & Wexler (1999) vertretene Annahme überprüft werden, dass fehlerhafte Interpretationen des Kindes nicht auf Verletzung der Bindungsprinzipien, sondern auf fehlendes pragmatisches Wissen (diskurssemantische Prinzipien), bzw. auf Unfähigkeit zur Integration dieses Wissens in den Interpretationsprozess zurückzuführen sind.

### 2.3 Aphasischer Agrammatismus

Für Dissertationsprojekte kämen vor allem folgende Themenbereiche in Frage:

- Anlegen einer Datenbank agrammatischer Sprachproduktion in Situationen mit unterschiedlichen Stressanforderungen und Datenanalyse nach Prinzipien der Ellipsengrammatik
- Vergleichende Analyse der Sprachproduktion agrammatischer Patienten mit versus ohne syntaktische Verständnisstörungen

*Begründung:*

Im Rahmen der Adaptationstheorie vermuten Heeschen (1985) und Kolk (1987), dass die agrammatische Spontansprache, insbesondere der Telegrammstil, mithilfe eines speziellen Registers zur Produktion elliptischer Äußerungen produziert wird, das auch normalen Sprechern zur Verfügung steht und bei Agrammatikern nicht gestört ist. Zwar zeigten Tesak und Dittman (1991), dass agrammatische Spontansprache teilweise andere Charakteristika aufweist als von Normalsprechern formulierte Telegramme, aber in dieser Untersuchung wurden schriftsprachlich formulierte Telegramme der nicht-aphasischen Probanden mit mündlichen Äußerungen aphasischer Sprecher verglichen. Es gibt jedoch andere Hinweise, dass die telegrammartige Sprache aphasischer Sprecher internen Grammatikalitätsbeschränkungen folgt, was darauf hindeutet, dass die agrammatische Spontansprache nicht unbedingt syntaktische Störungen reflektiert. So weist Heeschen (1985) beispielsweise darauf hin, dass Agrammatiker beim Gebrauch von Nominalphrasen mit attributivem Adjektiv, in denen der Artikel fehlt, das Adjektiv nach der in diesem Kontext korrekten starken Flexion flektieren (z.B. „schöner Mann Schuhe putzen“). Bierwisch, Klein und Heeschen (1992) fanden, dass Agrammatiker vornehmlich dann infinite Verbformen benutzen, wenn ihre Äußerung kein Subjekt enthält. Ist dagegen ein Subjekt vorhanden, werden meist auch finite Verbformen verwendet. Diese einzelnen Beobachtungen weisen darauf hin, dass an der Produktion agrammatischer Spontansprache sehr wohl ein syntaktisches System beteiligt ist. Für eine genauere Beschreibung der Eigenschaften dieses syntaktischen Systems sind aber noch gezieltere Analysen agrammatischer Spontansprache notwendig.

Es wäre also an der Zeit zu fragen, inwieweit die alte Hypothese, wonach die agrammatische Spontansprache aus einer Ökonomiestrategie resultiert (Isserlin, 1922; Lenneberg, 1967; Pick, 1912) nicht doch eine adäquate Erklärung für die Verwendung des Telegrammstils im Agrammatismus darstellt. In ihrer ursprünglichen Version geht diese These davon aus, dass der Telegrammstil aus der Sprech- und Sprachanstrengung resultiert und eine Reduktion der sprachlichen Äußerungen auf das inhaltlich notwendigste darstellt, das primär von den Inhaltswörtern getragen wird. Dieser Ansatz wurde in erster Linie deshalb verworfen, da sich in rezeptiven Aufgabenstellungen bei Agrammatikern ebenfalls syntaktische Schwierigkeiten zeigten, die auf Parallelitäten in den Besonderheiten in Sprachproduktion und Sprachverständnis hindeuteten und deshalb nach einer gemeinsamen Erklärung, z.B. in Form einer zentralen syntaktischen Störung, zu verlangen schienen.

In der neueren Literatur werden allerdings Berichte über Patienten mit agrammatischer Spontansprache bei unbeeinträchtigten rezeptiven Leistungen immer häufiger. Auch diese Befunde machen ein Überdenken der Vermutungen zu den Ursachen agrammatischer Spontansprache erforderlich. Ein Vergleich mit der Grammatik von Ellipsen ist hierbei besonders erfolgversprechend.

### 3 Eigene Vorarbeiten

#### 3.1 Grammatik der Ellipse

##### *Koordinationsellipsen*

- Wilder, C. (1994). Coordination, ATB and Ellipsis. In: C. J.-W. Zwart (ed.) *Minimalism and Kayne's Asymmetry Hypothesis* [=Groninger Arbeiten zur Germanistischen Linguistik 37], Groningen. 291-329.
- Wilder, C. (1996). V2-Effekte: Wortstellung und Ellipse. In: E. Lang & G. Zifonun (eds) *Deutsch - Typologisch. IdS-Jahrbuch 1995*. Berlin: de Gruyter. 142-180.
- Wilder, C. (1997a). Some Properties of Ellipsis in Coordination. In: A. Alexiadou & T. Hall (eds) *Studies in Universal Grammar and Typological Variation*. John Benjamins, Amsterdam, 59-107.
- Wilder, C. (1999). Right Node Raising and the LCA. In: S. Bird, A. Carnie, J. Haugen & P. Norquest (eds), *Proceedings of WCCFL 18*. Somerville MA: Cascadilla Press. 586-598.

##### *VP-Ellipse*

- Wilder, C. (1995). Antecedent Containment and Ellipsis. *FAS Papers in Linguistics* 4, 132-165.
- Wilder, C. (1997b). Phrasal movement in LF: *de re* readings, binding and ellipsis. In: K. Kusumoto (ed.) *NELS 27*. GSLA, Amherst. 425-439

##### *elliptische Antworten*

- Den Dikken, M., A. Meinunger & C. Wilder (2000). Pseudoclefts and Ellipsis. *Studia Linguistica* 54, 41-89.

#### 3.2 Unvollständige Äußerungen in der Kindersprache

##### *pro-Drop*

- Weissenborn, J. (1992) Null subjects in early grammars: Implications for parameter setting theories. In: Weissenborn, J., Goodluck, H. & Roeper, T.(eds) *Theoretical Issues in Language Acquisition*. Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum, 269-299.

##### *fehlende funktionale Elemente*

- Weissenborn, J. (1994) Constraining the child's grammar: Local wellformedness in the development of verb movement in German and French In Lust, B., Whitman, J., & Kornfilt, J. (eds) *Syntactic Theory and Language Acquisition: Crosslinguistic Perspectives*. Vol.1: Phrase Structure. Hillsdale, N.J.: Lawrence Erlbaum, 215-247.

##### *Verarbeitung von Äußerungen mit und ohne funktionale Elemente*

- Höhle, B. & Weissenborn, J. (1998) Sensitivity to closed-class-elements in preverbal children. In *Proceedings of the 22 Annual Boston Conference on Language Development*, Vol.1, A. Greenhill, M. Hughes, H. Littlefield, and H. Walsh, (eds) Somerville, Mass.: Cascadilla
- Weissenborn, J., Höhle, B., Kiefer, D. & Ćavar, D. (1998) Children's sensitivity to word-order violations in German: Evidence for very early parameter-setting. In A. Greenhill, M. Hughes, H. Littlefield, and H. Walsh (eds) *Proceedings of the 22 Annual Boston Conference on Language Development*, Vol.2, Somerville, Mass., Cascadilla Press, 756-767.

### 3.3 Aphasischer Agrammatismus

In den eigenen Vorarbeiten zu dem Thema haben wir die Forschungsansätze über Agrammatismus historisch aufgearbeitet (De Bleser, 1987; De Bleser, in press), Untersuchungsmaterial und Erklärungsansätze zu produktiv elizitierten morpholexikalischen und morphosyntaktischen Fähigkeiten deutschsprachiger und italienischer agrammatischer Patienten erarbeitet (cf. De Bleser & Bayer, 1988; De Bleser & Luzzatti, 1994; De Bleser & Cholewa, 1998; Luzzatti & De Bleser, 1996; Luzzatti & De Bleser, 1999), sowie Material zur Überprüfung syntaktischer Verständnisstörungen und deren Differenzierung von Störungen des Kurzzeitgedächtnisses entwickelt (DFG-Projekt B1 284/9-1; Burchert & Druks, 2000). Momentan arbeitet Frau Ch. Erb als Postdoktorandin im GK zum Thema „Verarbeitungsstörungen bei Agrammatismus“.

- Burchert, F. & Druks, J. (2000) Agrammatismus: Ein Überblick über Studien zu syntaktischen Verständnisstörungen. *Linguistische Berichte*, 184, 423-439
- De Bleser, R. (1987) From agrammatism to paragrammatism: German aphasiological traditions and grammatical disturbances. *Cognitive Neuropsychology*, 4, 187-256
- De Bleser, R. (in press) History of research on adult language and its disorders. In F. Boller & J. Grafman (eds) *Handbook of Neuropsychology*, Vol. 2, *Language and Aphasia*. Amsterdam: Elsevier
- De Bleser, R. & Bayer, J. (1988) On the role of inflectional morphology in agrammatism. In M. Hammond & M. Noonan (eds) *Theoretical Morphology*. New York: Academic Press, 45-69
- De Bleser, R. & Luzzatti, C. (1994) Morphological processing in Italian agrammatic speakers: Syntactic implementation of inflectional morphology. *Brain and Language*, 46, 21-40
- De Bleser, R. & Cholewa, J. (1998) Dissociations between inflection, derivation and compounding: Neurolinguistic evidence for morphological fractionations within the lexical system. In E. Visch-Brink & R. Bastiaanse (eds) *Linguistic Levels in Aphasia*. San Diego: Singular Publishing Group
- Luzzatti, C. & De Bleser, R. (1996) Morpholexical processing in Italian agrammatic patients. *Brain and Language*, 54, 26-74
- Luzzatti, C. & De Bleser, R. (1999) Gender and number processing in Italian agrammatic speakers: Further evidence for dual route models of processing. *Rivista di Linguistica*, 11, 103-133

### 4 Verbindung zu anderen Bereichen

Fanselow: Frage der Herleitung der den unvollständigen Äußerungen möglicherweise zugrundeliegenden Ökonomieprinzipien ('grounding'); Krifka: Einfluss der Informationsstruktur (Topik-Fokus-Gliederung) auf Ellipsenbildung; Lang: Untersuchungen zur Sloppy Identity.

### 5 Zitierte Literatur

#### 5.1 Grammatiktheorie

- Åfari, T. & C. Creider 1987. Nonsubject pro-drop in Norwegian. *Linguistic Inquiry* 18. 339-345.
- Betten, A. (1990): Zur Problematik der Abgrenzung von Mündlichkeit und Schriftlichkeit. In: A. Betten (Hrsg.) *Neuere Forschungen zur historischen Syntax des Deutschen*. Tübingen, S.324-335.
- Dalrymple, M., S. Shieber & F. Pereira, 1991. Ellipsis and Higher Order Unification. *Linguistics and Philosophy* 14. 399-452.
- Den Besten, H. 1983. On the interaction of root transformations and lexical deletive rules. In W. Abraham (ed), *On the Formal Syntax of Westgermania*. Benjamins, Amsterdam. 47-131.
- Ebert, R. P. (1986): *Historische Syntax des Deutschen II: 1300 – 1750*. Bern, Frankfurt/M., New York.
- Ebert, R. P., Reichmann, O., Solms, H.-J., Wegera, K.-P. (1993): *Frühneuhochdeutsche Grammatik*. Tübingen: Niemeyer.
- Fiengo, R. & R. May 1994. *Indices and Identity*. MIT Press.
- Goodall, G. 1987. *Parallel Structures in Syntax*. Cambridge UP.
- Grimm, J. (1890): *Deutsche Grammatik*, Bd. 3, Neuer verm. Abdruck bes. durch G. Roethe und E. Schröder. Gütersloh.
- Grosse, S. (1972): *Literarischer Dialog und gesprochene Sprache*. In: H. Backes (Hrsg.): *Festschrift für Hans Eggers zum 65. Geburtstag (PBB-Sonderheft)*, Tübingen, 649-668.
- Haegeman, L. 1990. Non-overt subjects in diary contexts. Mascaró, J. & M. Nespor (eds) *Grammar in Progress*, 167-174. Dordrecht: Foris

- Hartmann, K. 1998. PhD, Frankfurt/Main.
- Johnson, K. 1996. When Verb Phrases Go Missing. *Glott International* Vol. 2. No. 5. 3-9.
- Johnson, K. 1997. Gapping. Ms, UMass
- Julien, M. 2000. Optional ha in Swedish and Norwegian. *Working Papers in Scandinavian Syntax* 66, 33-74.
- Keinästä, K. (1998): Die Antwortpartikel Ja und Neyn im mittelhochdeutschen Prosalancelot. In: J.O. Askedal (Hrsg.): *Historische germanische und deutsche Syntax.*, Frankfurt. 207-229.
- Klein, W. 1993. Ellipse. In: J. Jacobs et. al. (eds), *Syntax: An International Handbook of Contemporary Research*. Berlin, De Gruyter.
- Lechner, W. 1999. Comparatives. PhD, UMass.
- Levine, R. 1985. Right Node (Non-)Raising. *Linguistic Inquiry* 16, 492-497.
- Lobeck, A. 1995. *Ellipsis*. Oxford UP.
- Merchant, J. 1999 *The Syntax of Silence: Sluicing, Islands and Identity in Ellipsis*. PhD, UC Santa Cruz.
- Moltmann, F. 1992. *Coordination and Comparatives*. PhD, MIT.
- Paul, H., Wiehl, P. Grosse, S. (1989): *Mittelhochdeutsche Grammatik*. 23. Aufl. Tübingen: Niemeyer.
- Rooth, M. 1992. Ellipsis Redundancy and Reduction Redundancy. In: S. Berman & A. Hestvik (eds) *Proceedings of the Stuttgart Ellipsis Workshop 1992*. Arbeitspapiere SFB 340, Bericht 29.
- Sag, I. 1976. *Deletion and Logical Form*. PhD, MIT.
- Schwarzschild, R. 1999. Givenness, Avoid F and other constraints on the placement of accent. *Natural Language Semantics* 7: 141-177.
- Sonderegger, St. (1990): Syntaktische Strukturen gesprochener Sprache im älteren Deutsch. In: A. Betten (Hrsg.) *Neuere Forschungen zur historischen Syntax des Deutschen*. Tübingen, S.310-323.
- Tancredi, C. 1992. *Deletion, deaccenting and presupposition*. PhD, MIT.
- Wilder, C. 1997. Some Properties of Ellipsis in Coordination. In: A. Alexiadou & T. Hall (eds) *Studies in Universal Grammar and Typological Variation*. Benjamins, Amsterdam, 59-107
- Williams, E. 1977. Discourse and Logical Form. *Linguistic Inquiry* 8. 103-139.
- Williams, E. 1997. Blocking and anaphora. *Linguistic Inquiry* 28. 577-628.

## 5.2 Kindersprache

- Bavin, E. (Ed.) (2000) *A Functional Approach to Ellipsis in Child Language*. *Linguistics* 38.
- Chomsky, N. (2000) *New Horizons in the Study of Language and Mind*. Cambridge, Cambridge UP Press), pp.348-359.
- Radford, A. (1990) *Syntactic Theory and the Acquisition of English Syntax*. Oxford, Basil Blackwell.
- Rizzi, L. (1999) Remarks on early null subjects. In: M.-A. Friedemann & L. Rizzi (eds) *The Acquisition of Syntax*. Harlow, Longman.
- Thornton, R. & Wexler, K (1999) *Principle B, VP-Ellipsis, and Interpretation*. Cambridge, MA, MIT Press.
- Tomasello, M. (1992) *First Verbs*. Cambridge, Cambridge University Press.

## 5.3 Aphasie

- Berndt, R.S. & Caramazza, A. (1980) A redefinition of the syndrome of Broca's aphasia: Implications for a neuropsychological model of language. *Applied Psycholinguistics*, 1, 225-278
- Bierwisch, M., Klein, W. & Heeschen, C. (1992) Was universale Grammatik und Agrammatismus übereinander (nicht) erklären. *Vortrag auf der 14. Jahrestagung der DGfS*, Bremen
- Heeschen, C. (1985) Agrammatism versus Paragrammatism: A fictitious opposition. In: Kean, M.L. (ed.) *Agrammatism*. Orlando: Academic Press
- Isserlin, M. (1922) Über Agrammatismus. *Zeitschrift für die gesamte Neurologie und Psychiatrie*, 75, 332-410
- Kleist, K. (1914) Aphasie und Geisteskrankheit. *Münchener Medizinische Wochenschrift*, 61, 8-12
- Kolk, H.H.J. (1987) A theory of grammatical impairment in aphasia. In Kempen, G. (ed.) *Natural Language Generation*. Dordrecht: Martinus Nijhoff
- Lenneberg, E.H. (1967) *Biological Foundations of Language*. New York: Wiley & Sons
- Menn, L. & Obler, L.K. (1990) *Agrammatic Aphasia: A Cross-Language Narrative Source Book*, Vol. 1-3. Amsterdam: Benjamins
- Tesak, J. & Dittmann, J. (1991) Telegraphic style in normals and aphasics. *Linguistics*, 29, 1111-1137

## 6 Beteiligte Hochschullehrer

Wilder (Koordination), Bierwisch, De Bleser, Donhauser, Fanselow, Hock, Weissenborn

## **Themenbereich III: Lexikale und phrasale Strukturbildung im Komplexitätsvergleich**

### **1 Ausgangsüberlegung**

Das minimalistische Programm, das gegenüber dem GB-Modell syntaktische Bewegung als nur durch die Erfordernisse der morphologischen Lizenzierung "getriggerten" letzten Ausweg betrachtet („Last Resort“ als Ökonomiegesichtspunkt, cf. Chomsky 1995), hat die in der kombinatorischen Strukturbildung lange unterschätzte Rolle der Morphologie wieder ins Zentrum der Grammatikforschung gerückt. Als Konsequenz daraus konzentriert sich die derzeitige Diskussion

- (a) auf Revision, Reduktion und Rechtfertigung der im GB-Modell zwischen PF und LF angenommenen "syntaktischen" Ebenen im Hinblick auf die ökonomische Bereitstellung konfigurationell erforderter Struktur-Information (overt vs. covert movement);
- (b) auf die Etablierung weiterer funktionaler Projektionen und entsprechend differenzierter Merkmale (welche „formal features“ sind konfigurationell wie zugänglich ?);
- (c) auf die fallweise Gewinnung einzelsprachlich oder auch typologisch dingfest zu machender Evidenz für Analysen nach (a) - (b).

Zugleich haben sich mit dem verstärkten Interesse für Morphologie zu dem (noch nicht abgewählten, aber in ständiger Modifikation begriffenen) sog. „lexikalistischen Ansatz“ ernsthafte Alternativen herausgebildet, die den im GB-Modell als disjunkt konzipierten Komponenten Lexikon und Syntax die Morphologie als Vermittlung implantieren, so dass Wortbildung und Syntax nicht prinzipiell unterschieden werden. Je nach Modellvariante werden aus dem Lexikon projizierte Merkmale und lexikalische Einheiten parallel zur und/oder stufenweise innerhalb der „computation“ verteilt und eingesetzt. Gemeinsam ist diesen anti-lexikalistischen Ansätzen, dass sie die Erzeugung von syntaktisch kategorisierten lexikalischen Einheiten als zentrale Aufgabe einer merkmalsgetriebenen und durch allgemeine Constraints basierten Syntax betrachten, cf. die entsprechend benannten Ansätze wie *Distributed Morphology* (Marantz 1997, 1999; Alexiadou 1999), *Parallel Morphology* (Borer 1995, Schoorlemmer 1995, 1996), *Transparent Morphology* (von Stechow 1995, 1996, 1999, von Stechow & Rapp; A. Paslawska 1997) etc.

Angesichts dieser die Forschungssituation prägenden Sachlage scheint die Weiterführung des Themas „Lexikale vs. phrasale Strukturbildung im Vergleich“ grundsätzlich angebracht, zumal darunter mehrere Unterthemen als Vorgabe für weitere Promotionsvorhaben zu subsumieren, im Konnex zu vergeben und in arbeitsteilig abgestimmter Betreuung zu bearbeiten sind. Als Grundthese für die so ins Auge gefassten Unternehmen mag gelten:

Grammatische Funktionsweise und theoretischer Stellenwert einer im angegebenen Sinne wesentlich abstrakter zu fassenden Morphologie sind günstigerweise anhand von Phänomenen zu erkunden, die (a) aufgrund ihrer Spezifik im Interaktionsbereich von lexikaler und phrasaler Strukturbildung liegen (Auswahlkriterium) und dabei (b) die für lexikale bzw. phrasale Strukturen typischen Eigenschaften in unterschiedlicher Ausprägung und Mischung realisieren (Relevanzkriterium).

### **2 Aufgliederung des Themenbereichs**

Als Exemplifizierungs- und Testfelder für die in 1 umrissenen Problemstellungen bieten sich u.a. die in den Abschnitten 2.1 - 2.6 aufgeführten Phänomenbereiche an. Der Übersichtlichkeit halber sind die Themenabschnitte einheitlich untergliedert:

## 2.1 Prädikationskonstruktionen

### 2.1.1 Relevanz

In Fortführung des Projekts A-3 bietet sich eine Untersuchung zu den verwickelten Grammatikalisierungsbedingungen des deutschen Verbs *werden* an, das als Vollverb, Kopula und zweifach als Auxiliär fungiert. Die entsprechenden Vorkommen lassen sich synchron nach den jeweils c-selektierten XP-Komplementen erfassen:

- |   |                  |
|---|------------------|
| (1) a. <i>werden</i> mit [+N aV] Komplementen (DP, NP, AP)                            | „Kopula“         |
| b. finites <i>werden</i> mit infinitivischen [- N +V] Komplementen                    | „Futurauxiliär“  |
| c. <i>werden</i> mit Partizip II-köpfigen [- N +V] Komplementen                       | „Passivauxiliär“ |
| d. das (marginale) Vollverb <i>werden</i> erscheint als einstelliger Vorläufer von a. |                  |

Mit (1) sind die eigentlichen Idiosynkrasien von dt. *werden* gegenüber etwa *sein* und *bleiben* zwar noch nicht erfasst, aber exakter lokalisierbar. Sie umfassen Beschränkungen, die durch (2) und (3) illustriert werden. Während die Restriktionen in (2) vermutlich auf die semantische Binnenstruktur von *werden* (Zustandswechsel) zurückzuführen sind,

- (2) a. Die Tür ist / bleibt /\*wird offen  
b. Peter ist / bleibt / \*wird im Sessel  
c. Die Bilanz ist / bleibt /\*wird /geht / kommt in Ordnung

scheinen für die Beschränkungen in (3) andere Mechanismen verantwortlich zu sein:

- |  |   |
|--|---|
| (3) a. Die Tür wird / wurde (nicht) geöffnet | (* als Kopula-Konstruktion)             |
| b. Die Tür wird wieder *ungeöffnet           | (* als Kopula- und Passiv-Konstruktion) |
| c. The door is (not) being opened            | The door did not become /get opened     |
| d. The door is/was being *unopened again     | The door becomes/gets unopened again    |
| e. Die Tür ist/bleibt (nicht) geöffnet       |   |
| f. Die Tür ist/bleibt ungeöffnet             |   |

Warum ist im Deutschen, anders als im Englischen (3c,d) oder im Russ., für die Kopula *werden* ein Komplement in partizipialer Form, auch wenn es eindeutig adjektivisch ist (3a,b), ausgeschlossen, aber nicht für die Kopulae *sein* und *bleiben* (3e,f)? Ist dies aus der in diesen Sprachen unterschiedlichen Aufteilung von verbal vs. phrasal passive erklärbar? Oder ist hier eine dem lexikalischen „preemption principle“ vergleichbare, hier aber das morpho-syntaktische System stabilisierende Blockade wirksam?

### 2.1.2 Vorarbeiten

Untersuchungen zu den Idiosynkrasien von *werden* liegen außer in den Bänden Lang & Geist (Hrsg.)(1999), Lang (Hrsg.)(2000) und der dort verarbeiteten Literatur auch in Form zweier MA vor, in denen deutsche, englische und niederländische Daten aufbereitet werden.

### 2.1.3 Kooperationsmöglichkeiten

Die Projekte "Kopula-Prädikativ-Konstruktionen" (Leitung: E. Lang) und "Morphologische Markiertheit und Komplexität" (Leitung: W.U. Wurzel / P. Eisenberg) im ZAS.

### 2.1.4 Betreuung / Konsultation im GK

Lang, Eisenberg, Donhauser



## 2.2 Verbkomplexe

### 2.2.1 Relevanz

Komplexe verbale Einheiten wie *hören sollst*, *zu hören scheinst*, *gehört hast*, *gehört wirst* sind in letzter Zeit immer wieder unter dem Gesichtspunkt von Lexikalisierung und Grammatikalisierung untersucht worden. Damit wird direkt (Lexikalisierung) oder indirekt (Grammatikalisierung) auf das Verhältnis von syntaktischer vs. Morphologischer Kodierung grammatischer Information Bezug genommen. Eine explizite Thematisierung der jeweiligen Kodierungsmechanismen gibt es aber nur im Ansatz.

Das betrifft sogar den für die Grammatikschreibung zentralen Gegenstand dieser Art, das Verhältnis von synthetischen und analytischen Verbformen. Zu seiner Bearbeitung sind aber wesentliche Voraussetzungen geschaffen worden. (1) Für das Deutsche wird allgemein ein Übergang zum analytischen Bau unterstellt, solange diese Sprache gut dokumentiert ist. Eine präzisere Beschreibung des Übergangs gelingt aber erst, seitdem man nicht mehr nur von Flexionsverlust und isolierendem Bau spricht, sondern analytische Formen als Phrasen mit Kopfflexion kennzeichnet. (2) Nachdem kompositionelle Analysen insbesondere des Tempus- und Modusystems lange ein Forschungsdesiderat waren, liegen sie jetzt sowohl für den analytischen wie den synthetischen Teil der Verbformen vor.

Auf dieser Grundlage lässt sich die Frage stellen, was im verbalen Bereich mit welchen Mitteln kodiert wird. Morphologisch geht es um die Prototypen von Derivation einerseits und den verschiedenen Typen von Flexion andererseits. Bei den Phrasen geht es um die Typen von infiniten Formen und ihre Konkurrenz mit flektierten (finiten).

Zu bearbeiten wären als zentrale Themen zunächst (1) Perfekt und *werden*-Passiv als Prototypen von analytischen Verbformen im Verhältnis zu vergleichbaren Partizipialkonstruktionen und (2) der analytische Konjunktiv im Vergleich zu anderen Infinitivkonstruktionen.

### 2.2.2 Vorarbeiten

(1) Untersuchungen zur morphologischen Komplexität im ZAS-Projekt gemeinsam mit Wurzel. (2) Grammatikalisierungs- und Lexikalisierungsprozesse in der jetzt abgeschlossenen Dissertation von Lutz Gunkel, (3) verschiedene eigene Arbeiten zur Verbflexion und insbesondere zur Wirksamkeit der Bybee-Hierarchie in synthetischen und analytischen Formen.

2.2.3 Kooperationsmöglichkeiten bestehen mit dem genannten ZAS-Projekt und dem Projekt ‚Prädikationskonstruktionen‘ (Lang).

2.2.4 Betreuung im GK gemeinsam mit Donhauser und Lang möglich.

## 2.3 Struktur und Entwicklung von Pronominalsystemen

### 2.3.1 Relevanz

Pronomina lassen sich traditionell u.a. danach unterteilen, ob sie als lexikalische Einheiten zugleich eine maximale Projektion bilden (wie z.B. die Personalpronomina und ein Teil der *w*-Pronomina) oder ob sie als Determinator/Quantor nur Bestandteil einer phrasalen Projektion sein können (wie die Possessiv- und ein Teil der Indefinitpronomina). Die für Pronomina typische Reihenbildung bietet zudem ein spezielles Fenster für die Untersuchung

des Zusammenhangs von lexikaler und phrasaler Strukturbildung - wieder als Beispiel für Grammatikalisierungsprozesse. Als Themen in diesem Bereich bieten sich u.a. an:

- Detaillierung und cross-linguistische Belegung der von Heggie (1988:106) fürs Englische entworfenen „hierarchy of referential rigidity“, die die Präferenzen für koreferenzbasierte Wiederaufnahmen im Diskurs angeben soll:

(1) deictics > names > definite descriptors > indefinites

Als Orientierung ist (1) brauchbar, jedoch ist die Skala viel zu grob und im Hinblick auf die dem Ranking zugrunde liegenden Merkmale weithin unerklärt. Genau diese zu explizieren ist die Aufgabe einer Rekonstruktion von (1) in bezug auf die diversen Pronomina.

- Klärung der bei Pronomina als maximale Projektion notorisch schwierigen Frage der lexikalisch eingebauten (In-)Definitheit. Das Deutsche bietet hier zwei besonders interessante Fälle:

(i) das Pronomen *beide*, das einerseits inhärent definit ist (2a), andererseits zusätzlich mit dem definiten Artikel eine DP bildet (2b); das semantisch ein Dual ist, aber dennoch im Neutrum Singular auftritt und entsprechende Kongruenz triggert (2c):

- (2) a. Heute kommen Max und Ria zurück. Beide werden müde sein.  
b. Heute kommen Max und Ria zurück. Die beiden werden müde sein.  
c. Anna hat ein Kind zu betreuen und ihr Referat vorzubereiten. Beides ist /\*beide sind anstrengend

(ii) das Pronomen *man*, das in den Grammatiken als „indefinites Personalpronomen“ geführt wird, dessen „logophorische“ Gebrauchs- und Interpretationsbedingungen aber gerade auf der unterstellten, kontextuell eruierbaren Bekanntheit des intendierten Referenten (Sprecher, Angesprochener, Dritte(r) unter Einschluss von Sprecher oder Angesprochenem) beruhen.

Was das Label „indefinites Personalpronomen“ meint, aber verdeckt, ist, dass *man* bis auf die Bedingung, auf Personen (aber nicht auf die Gattung (3b)) zu referieren, semantisch unterspezifiziert ist. Der morphologisch absenten Markierung für Numerus (Singulare tantum) und Genus und dem defektiven, suppletiven Kasusinventar (*man*,  $\emptyset$ , *einem*, *einen*) entspricht die semantische Unterspezifiziertheit bezüglich Ausgliederung, Sexus und Pluralität der Referenten (3a-b). Die Logophorizität hat ihren Reflex darin, dass *man* eine abgeschlossene, aber (anders als die Pers. Pron. 1./2. Person) syntaktisch nicht modifizierbare DP darstellt (3c-f):

- (3) a. Man ist als Frau / Ehepaar / Team /\*Eheleute /\*Geschwister auf Hilfe angewiesen.  
b. Man trifft sich / hilft einander / wird bald sterben /\*ausgestorben sein.  
c. Wir /Ihr Berliner sind /seid helle /\*Man Berliner ist helle.  
d. Wir / Ihr, die niemand kennt, sollt kandidieren./Man, \*den / die niemand kennt,...  
e. Wir in Berlin sind helle./ \*Man in Berlin ist helle.  
f. Wir haben / Ihr habt beide /alle /jeder versagt. Man hat \*beide /\*alle /\*jeder versagt.

Für das Rahmenthema des GK ist die weitere Analyse von dt. *man* lohnend, um *synchron* den Zusammenhang von semantischer Unterspezifiziertheit und logophorischer Kontextbindung (= Ökonomie) einerseits und morphosyntaktischen Idiosynkrasien (= Komplexität) andererseits an einem bislang unbeachteten Beispielfeld anthroponymischer Terme zu explorieren.

Flankierend dazu ist den *diachronen* Bedingungen nachzugehen, die das Entstehen eines solchen Pronomens begünstigt haben. Dafür gibt es vermutlich zwei wichtige Faktoren:

- Lexikalische Basis

Entscheidend für die bei dt. *man* vorliegende semantische Unterspezifikation ist der aus ie. \**ho-mon* über got. *man-na* im Ahd. eintretende Abzweig *manna* → *mennisco* zu *mensch(e)*, der die eigenständige Basis für die noch heute gültige Gattungsbezeichnung *Mensch* geliefert

und zugleich die Form *manna* für Grammatikalisierungsschritte zugänglich gemacht hat (erste pronominale Belege von *man* im Mhd., später solche für *Mann* als Vollnomen für ‚Mannsperson‘ und für pluralloses *Mann* als Zählheit). Im Englischen oder Russ. fehlt dieser Abzweig und somit auch die lexikalische Basis für ein Pendant.

- Syntaktische Parameter

Dass im Deutschen die Subjektposition lexikalisch besetzt sein muss, hat ihre Belegung mit *man* (vergleichbar der Belegung mit expletivem bzw. unpersönlichem *es*) begünstigt, während in einer Pro-drop-Sprache wie Russisch eine solche syntaktische Vorgabe fehlt, was der Herausbildung eines Gegenstücks zu *man* eher hinderlich sein dürfte.

### 2.3.2 Vorarbeiten

Lang (2000a) erwägt, *man* als Singular-Pendant zu dem Plurale tantum *Leute*, *-leute* zu analysieren, das semantisch ebenfalls unterspezifiziert und inhärent kontextgebunden ist. Brovkin (2000) bietet mit einer umfangreichen Belegsammlung synchron und diachron erhobener Befunde eine erste Portrait-Skizze zu dt. *man* mit einem kontrastiven Ausblick auf die slavischen Sprachen.

### 2.3.3 Anknüpfungs- /Kooperationsmöglichkeiten

Anzuknüpfen ist zunächst an mehrere Pronominal-Studien, die im GK und in seinem Umkreis in jüngster Zeit vorgelegt wurden, darunter Błaszczak (1999), Simon (1999), Fischer (2000), Cysouw (2000). Als Partner für Kooperation stehen das "Clitics"-Projekt am ZAS (Leitung: E. König / E. Lang; Mitarbeiter: Paul Law, Michael Cysouw) sowie das Potsdamer patholinguistische Projekt über die Verarbeitung von lexikalischen vs. funktionalen Elementen (Leitung: D. Saddy) zur Verfügung.

### 2.3.4 Betreuung/Konsultation im GK

Lang, Donhauser, Saddy, Wilder

## 2.4 Negation: lexikale und phrasale Realisierungsformen im Wettstreit

### 2.4.1 Relevanz

Als Operator, der in sprachlichen Ausdrücken strukturell durch Skopus, Fokus, Bindung etc. determinierte Portionen von „conceptual content“ in jeweils entgegengesetzte Inhalte umformt, umfasst die Negation (NEG) ein reichhaltiges Inventar an Realisierungsformen, die (i) der phrasalen Domäne (Satzsyntax) bzw. der lexikalischen Domäne (Wortstruktur) zuzuordnen sind und die (ii) angesichts ihrer teils kookkurrierenden, teils konkurrierenden Distribution und Interpretation als Vehikel des Sprachwandels ebenso von Interesse sind wie als Untersuchungsfeld für typologische Studien zum Vergleich lexikaler vs. phrasaler Strukturbildung. Die einschlägige Literatur über NEG bietet für beide Domänen in (i) jeweils eine Fülle von plausiblen Distinktionen an, deren Zusammenwirken bei der Satzbildung im Sinne von (ii) jedoch noch weithin unerforscht ist:

- Syntax (nach Position, Skopus und Operationsebene von NEG)

Äußere vs. innere vs. duale NEG; replazive vs. nicht-replazive NEG, objekt- vs. metasprachliche NEG; Aussagen- vs. Begriffs-NEG; Einfach- vs. Mehrfach-NEG (letztere unterteilt in (aufhebende) Doppel-NEG vs. (pleonastische) Kongruenz-NEG vs. duale NEG).

• Wortstruktur (nach lexikalischer Codierung von NEG)

- |   |                     |
|---|---------------------|
| (1) a. Max ist <i>nicht</i> verheiratet | (syntaktische NEG)  |
| b. Max IST <i>un</i> verheiratet        | (präfixale NEG)     |
| c. Max ist UND bleibt <i>ehelos</i>     | (suffixale NEG)     |
| d. MAX ist ledig                        | (inkorporierte NEG) |
| e. Max ist KLEIN und dick               | (antonyme NEG)      |

Als Ausgangspunkt für lexikal-phrasale Komplexitätsvergleiche bieten sich die unter (1) illustrierten, im Verhältnis zur syntaktischen NEG weit weniger explorierten, lexikalen Realisierungsformen an, und zwar unter mehreren Aspekten. Zunächst zeichnen sich bei der Analyse von NEG-haltigen Wortstrukturen wie in (1) Korrelationen (cf. u.a. Lang 1996) ab, die zur Präzisierung der lexikal-phrasalen Distinktion bei NEG beitragen:

- (2) a. Lexikale Realisierungsformen der NEG wie (1b-d) sind gegenüber syntaktischen wie (1a) semantisch fixiert: nur Lesarten mit (i) engem NEG-Skopus und (ii) präsuppositionserhaltender starker NEG, (iii) andere Operatoren sind von skopaler Interaktion mit NEG innerhalb von dessen Skopus ausgeschlossen.
- b. Die lexikalen Realisierungsformen der NEG wie (1b-d) implizieren zwar sämtlich (1a) mit syntaktischer NEG (in nicht-replaziver Lesart), sind aber inferentiell jeweils distinkt: *nicht* ? *nicht-* ? *un-* ? *-los* ? inkorporierte NEG ? antonyme NEG.

Im Zuge der Überprüfung und Vertiefung dieser Befunde bieten sich Studien an, die sich auf bislang unbeachtete *Beschränkungen* in der affixalen NEG-Kombinatorik beziehen:

• Syntaktische Constraints für UN-Präfigierung

Sei UN- = { *un-*, *nicht-*, *a(n)-*, *in-* etc. }, eine Variable für das kategorienerhaltende NEG-Präfix im Deutschen, dessen zulässige kategoriellen Basen in (3) illustriert sind:

- |                   |   |
|-------------------|---|
| (3) a. [+ N - V]: | <i>Unglück, Undank, Ungläubiger, Unmensch, Unkündbarkeit</i>  |
| b. [+ N + V]:     | (i) <i>unklar, unglücklich, undurchschaubar, unleidlich, unwirsch;</i><br>(ii) <i>unverheiratet, unbepflanzt, ungesalzen, ungehalten,</i><br>(iii) <i>ungern, unweit, unlängst, unschwer</i>  |
| c. [- N - V]:     | kein Beleg ( <i>ungeachtet, unbeschadet</i> sind zwar Präpositionen, aber nicht aus Präpositionen [- N - V] abgeleitet)   |
| d. [- N + V]:     | ist im heutigen Deutschen als Ausgangskategorie für UN-Präfigierung ausgeschlossen (Details in Lenz (1995)), nicht so bei den englischen ‚reversal verbs‘ wie <i>untie, unravel, unrest</i> . |

Angesichts der kaum beschränkten Produktivität bei [+N □V]-Basen stellt der Befund, dass syntaktisch auf bestimmte Positionen restringierte Adjektive wie in (4) eine UN-Präfigierung nicht zulassen, eine erklärungsbedürftiges Faktum dar:

- |                       |  |
|-----------------------|--|
| (4) a. nur attributiv | *ungestrig, *unangeblich, *untäglich, *unvermeintlich  |
| b. nur prädikativ     | *uneinerlei, *unentzwei, *ungram, *unschade, *unschuld |

• Mehrfach-NEG-Affigierung

Die Bedingungen, denen die Mehrfach-NEG-Affigierung innerhalb der Wortstruktur unterliegt, bieten sich als Parallele zur Untersuchung der syntaktischen Mehrfach-NEG an, und zwar unter zwei Aspekten. NEG-Affixe lassen sich u.a. danach unterscheiden, ob sie diachron rekonstruiert und typologisch eingeordnet

- (5) a. Resultat einer Wanderung von der phrasalen in die lexikale Strukturbildung sind (cf. russ. *ne* > *ne-*, *bez* > *bez-*, – ganz systematisch; dt. nur partiell: *nicht* > *nicht-*, *ohn(e)* > *un-* (*Ohnmacht*), engl. *non-smoking area*) sind oder
- b. primär affixal mit syntaktischen Effekten (cf. lat. *in-*, griech. *a-* etc.) sind.

Auf dem Hintergrund von (5) sind folgende Befunde erklärungsbedürftig:

- (6) a. Im Deutschen (und Englischen etc.) sind Mehrfach-NEG-Affigierungen ausgeschlossen:  
\*unheillos, \*ungefahrlos, \*unungefährlich,

\*nicht-unmenschlich, \*unnicht-menschlich

b. Im Russischen (und anderen Slavinen) sind Doppel-NEG-Präfigierungen, offenbar wegen (5a), möglich und produktiv:

*opasnyj* - 'gefährlich'                      *ne-opasnyj*                      'ungefährlich'  
*bez-opasnyj*                      - 'gefährlos'                      *ne-bez-opasnyj* 'nicht ungefährlich'

c. Im Russischen (und anderen Slavinen) ist wegen (5a) auch zusätzliche Antonymbildung bei konträren Adjektiven möglich, im Deutschen (und Englischen etc.) indes nicht:

*bol'shoj* - 'groß', *malenkij* - 'klein', *ne-bol'shoj* - 'eher klein', *ne-malenkij* - 'eher groß'  
*staryj* - 'alt', *molodoj* - 'jung', *ne-staryj* - 'noch jünger', *ne-molodoj* - 'schon älter'  
Dt.: *groß* - *klein*, \*ungroß - \*unklein; *jung* - *alt*, \*unalt - \*unjung

## 2.4.2 Vorarbeiten

Lang 1996 und Lenz 1995 sind Rahmenstudien zu primär-lexikalischen und derivierten Antonymbildung, in Donhauser 1996, 1998 wird die NEG-Wanderung in der deutschen Sprachgeschichte differenziert betrachtet: sie ist keine simple Instanz von Jespersens Zyklus, sondern erfordert eine nach kategoriellen Trägern getrennte Rekonstruktion. Ferner liegt ein umfangreiches, von Muttersprachlern erhobenes Corpus zur produktiven Mehrfach-NEG-Affigierung (cf. (6b)) im Russischen vor.

## 2.4.3 Anknüpfungs- /Kooperationsmöglichkeiten:

Błaszczak (1999); Konnex zu den verarbeitungs- bzw. entwicklungsorientierten Projekten in Potsdam wäre möglich und wünschenswert.

## 2.4.4 Betreuung/Konsultation im GK

Lang, Donhauser, Hock, Saddy, De Bleser, Weissenborn

## 2.5 Nominalisierte Infinitive

### 2.5.1 Relevanz

Während der lexikalische Charakter der resultierenden Strukturen bei overt derivationellen Nominalisierungen (NOM) wie (a) *ung*-NOM, (b) *Ge-V-e*-NOM mit einheitlich neutralem Genus, (c) *-(er)ei*-NOM mit einheitlich femininem Genus und (d) sog. Stamm-NOM - cf. Ehrich (1991), Ehrich & Rapp (2000) - unstrittig ist, gibt es über den Status von nominalisierten Infinitiven (NI) in der Literatur wenig Einsicht und Klarheit. So findet sich eine seit 100 Jahren in allen deutschen Grammatiken fortgeschriebene Allaussage:

- (1) a. "das einfachste Mittel jedes Verbum zu substantivieren" (Willmanns 1898:405)
- b. "Zu jedem Verb [...] kann der substantivierte Infinitiv gebildet werden: *das Sein, das Haben, das Verschenken, das Malen, das Erklären, ...* ." (Fuhrhop 1998:18).

Die in (1) zitierten Feststellungen betreffen aber nicht die NI, sondern nur den Umstand, dass Infinitive (wie auch andere Kategorien, vgl. *das Ich in der Literatur, die Dreizehn an der Tür, ohne jedes Wenn und Aber, ein klares Ja* etc.) eine substantivierte Zitierform bilden können. NI sind hingegen zu fassen als phrasal gesättigte Ausdrücke, die als NOM-Alternativen zu entsprechenden Subjekt- oder Objektsätzen (2a) eine Subjekt- oder Objektposition belegen und die, obwohl mit klaren NOM-Indikatoren versehen (2b-c, 2e-f), auch verbale linking-Eigenschaften beibehalten (2d).

- (2) a. [Dass Eva den Hund weiter füttert (,)] ist edel / folgt dem Rat des Arztes.
- b. [Das weitere Füttern des Hundes durch Eva] ist edel / folgt dem R.d.A/
- c. [Evas weiteres Füttern des Hundes] ist edel / folgt dem R.d.A.

- d. Evas weiter den Hund (\*zu) füttern ist edel.
- e. Weiteres den Hund (\*zu) Füttern (durch Eva) ist edel.
- f. Das weiter-den Hund- (\*zu)-Füttern (durch Eva) ist edel.
- g. (Zu) Füttern (\*durch Eva/ von Eva) ist edel.
- h. Den Hund (zu) füttern (\*durch Eva) ist edel.

Was sich als Aufgabe hier abzeichnet, ist die Ausarbeitung einer detaillierten Skala von infinitivhal-tigen Konstruktionen mit Eigenschaften zwischen lexikaler und phrasaler Strukturbildung. Dabei bildet der Infinitiv als Verbform den lexikalischen Pol, den phrasalen Gegenpol bilden die NI aufgrund von NOM-Indikatoren wie Artikel (2b-c,e-f), postnominaler genitivus obiectivus (2b-c), Agens-Adjunkte (2b,e-f), attribuierte Adverbien (2b-c,e). Die *zu*-Infinitive stehen dazwischen: sie sind mit NOM-Indikatoren unverträglich (2e-f) und haben komplementär zu NI Eigenschaften von V-Projektionen (keine Agens-Adjunkte (2e-h), VP-Adverbiale (2d)). Schwierig einzuordnen sind nackte Infinitive und *zu*-Infinitive in Subjektposition wie in (3a-b). Beide nehmen – im Unterschied zu passivischen Infinitiven (3e-f) – keine Agens-Adjunkte (3c-d). Bei (3b,d,f) liegt nahe, die *zu*-Infinitive als in die Subjektposition gehobene Komplemente einer unpersönlichen *es-ist-XP*-Kopula-Konstruktion zu behandeln, für (3a,c,e) bleibt vorerst nur das Label »Mischkonstruktion«.

- (3) a. Füttern ist edel / kostet viel Geld / folgt dem R.d.A.
- b. Zu füttern ist edel / kostet viel Geld / folgt dem R.d.A
- c. Füttern (\*durch Eva) ist edel.
- d. Zu füttern (\*durch Eva) ist edel.
- e. Gefüttert werden (durch/von Eva) ist edel.
- f. Gefüttert zu werden (durch/von Eva) ist edel

### 2.5.2 Vorarbeiten

Lang (2000b) listet anhand von geeigneten Diagnostics und im Kontrast zu *-ung*-Nominalisierungen 10 Verbklassen auf, die für NI im Sinne von (2) nicht zugänglich sind und somit zeigen, dass die Bildung von NI (anders als die Zitate in (1) via „substantivierter Infinitiv“ insinuierten) einer ganzen Reihe von Einschränkungen unterliegt. Jacobs (1999) behandelt die Valenz von NI. Eine Untersuchung der NI entlang von (2,3) verspricht - auch im Konnex mit dem Thema *Verbkomplexe* - weitere Aufschlüsse über die phrasalen Eigenschaften infinitiver Verbformen.

### 2.5.3 Anknüpfungs-/Kooperationsmöglichkeiten

Nominalisierungsprojekt im SFB 441 (Leitung: V. Ehrlich, U Tübingen); NI-Projekt im SFB 282 (Leitung: J. Jacobs, BUGH Wuppertal); Nominalisierungsprojekt von A. Alexiadou

### 2.5.4 Betreuung im GK

Lang, Alexiadou, Donhauser, Eisenberg, Fanselow,

## 2.6 Welche Merkmale fallen unter *sloppy identity*?

### 2.6.1 Relevanz

Im Zuge der verstärkten Aufmerksamkeit für die *formal features* in der Morphologie kommt ein bislang in der Syntax behandeltes Phänomen erneut in den Blick – der (einzelsprachliche) Spielraum des feature matching von source und target für Tilgungen in koordinierten

Strukturen. Bekannt sind die unter *sloppy identity* subsumierten Fälle von Gapping mit distinkter Verbflexion wie

- |        |  |     |                             |                                       |
|--------|--|-----|-----------------------------|---------------------------------------|
| (1) a. | Ich trank Bier   | und | sie <del>tranken</del> Wein | 1P. Sg. vs. 3P. Pl                    |
| b.     | Ja pil pivo  | i   | ona <del>pila</del> -vino   | 1P. .Sg. vs. 3 P. Sg., Mask. vs. Fem. |
| c.     | ??Peter wurde krank und ihr <del>wurde</del> entlassen |     |                             | 3P.Sg.vs. 2P.Pl, Kopula vs. AUX       |

Wie die zweifelhafte Akzeptabilität von (1c) zeigt, sind nicht allein die (schwachen) Flexionsmerkmale relevant, sondern auch der syntaktische Status ihres Trägers (hier: Kopula vs. Passiv-Auxiliar). Daten wie (2) erhärten das: wiewohl Belege aus der Tagespresse, sind sie als grammatisch defekt zu werten ("Zeugma-Effekt"), phonologische Identität reicht nicht:

- |        |   |  |
|--------|---|--|
| (2) a. | Weltfestspiele der Jugend und <del>der</del> Studenten                                  | Gen Sg. Fem. vs. Gen Pl. Mask.           |
| b.     | Die Probleme sind erst sichtbar <del>geworden</del> ,<br>aber noch nicht gelöst worden. | Part. II Kopula vs. Part. II Passiv-Aux  |
| c.     | Die Kinder werden verwöhnt und<br>die Eltern <del>werden</del> zufrieden sein.          | 3P. Pl. Passiv-Aux vs. 3P. Pl. Futur-Aux |

Eine erste Hypothese dazu lautet, dass morphologische Kongruenz-Merkmale (z.B. Person, Numerus, Genus beim Verb ) unter „sloppy identity“ fallen, konzeptuell fundierende Merkmale (Numerus, Kasus bei DP, Tempus, Modus, Aspekt beim Verb) hingegen nicht.

Angesichts der erfahrungsgemäß sehr exakt greifenden Gleichartigkeitsbedingungen für Konjunkte (cf. den bewährten Koordinationstest) könnte eine umfassende, evtl. auch cross-linguistische, Exploration der Bedingungen für „sloppy identity“ im Konnex mit den Bedingungen für die „co-ordination of unlikes“ (Sag et al. 1985) neue Einsichten über Status und Rolle der dem „feature checking“ unter-worfenen Merkmale bringen.

## 2.6.2 Vorarbeiten

Lang 1984, 1991 zu Gleichartigkeitsbedingungen für Konjunkte; Wilder 1997, zu Tilgung bei Koordinationen; Schwabe & Zhang (eds)(2000) zu Ellipse bei Koordination in der aktuellen Modell-Diskussion.

## 2.6.3 Anknüpfungs-/ Kooperationsmöglichkeiten

vgl. Themenbereich Ellipse (in diesem Band); ZAS-Projekte „Syntax der C-Domäne“ (Leitung: H.D. Gasde; Mitarbeiter: K. Schwabe, A. Meinunger) und „Syntax der Prädikation“ (Leitung: C. Wilder, Mitarbeiter: Ning Zhang).

## 2.6.4 Betreuung im GK

Lang, Wilder

## 2.7 Zitierte Literatur

- Alexiadou, Artemis (1999): On the Syntax of Nominalization and Possession: Remarks on Patterns of Ergativity. Habil.-Schrift. U Potsdam
- Błaszczak, Joanna (1999): An Investigation into the Interaction between Indefinites and Negation in Polish. Diss. U Potsdam
- Brovkine, Vadim (2000): Grammatischer Stellenwert und semantische Interpretation des Pronomens man im Deutschen (mit einem Ausblick auf das Russische). MA 122 S., HU Berlin
- Chomsky, Noam (1995): The Minimalist Program. Cambridge, MA: MIT Press
- Cysouw, Michael (2000): The Paradigmatic Structure of Person Marking. PhD Diss. KU Nijmegen
- Donhauser, Karin (1996): Negationssyntax in der deutschen Sprachgeschichte: Grammatikalisierung oder Degrammatikalisierung? In: E. Lang & G. Zifonun (Hrsg.) Deutsch – typologisch (= IdS Jahrbuch 1995). 201-217. Berlin-New York: de Gruyter

- Donhauser, Karin (1998): Negationssyntax im Althochdeutschen. Ein sprachhistorisches Rätsel und der Weg zu seiner Lösung, In: K. Donhauser & L.M. Eichinger (Hrsg.): Deutsche Grammatik - Thema in Variationen. Festschrift für H.-W. Eroms zum 60. Geburtstag. 283-298. Heidelberg: Winter
- Ehrich, Veronika (1991): Nominalisierungen. In: A. v. Stechow & D. Wunderlich (Hrsg.) Semantik. Semantics. (=HSK 6). 441-458, Berlin-New York: de Gruyter
- Ehrich, Veronika & Irene Rapp (2000): Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: ung-Nominalisierungen im Deutschen. Ersch. in Zeitschrift für Sprachwissenschaft
- Fischer, Susanne (2000): Diachronic Perspective of the Catalan Clitic System and other Aspects of Catalan Syntax. Diss. Universität Potsdam
- Fuhrhop, Nanna (1998): Grenzfälle morphologischer Einheiten. (= SdG 57). Tübingen: Stauffenburg
- Heggie, Lorie A. (1988): The Syntax of Copular Structures. PhD Diss. U Southern California
- Jacobs, Joachim (1999): Valenz im Lexikon: Nominalisierte Infinitive. SFB 282 "Theorie des Lexikons". Finanzierungsantrag 200-2002. HHU Düsseldorf, 99-127
- Lang, Ewald (1984): The Semantics of Coordination. (= Studies in Language Companion Series 9) Amsterdam-Philadelphia: John Benjamins
- Lang, Ewald (1991): Koordinierende Konjunktionen. In: A. v. Stechow & D. Wunderlich (Hrsg.) Semantik. Semantics. (= HSK 6 ) 597-623. Berlin - New York: de Gruyter
- Lang, Ewald (1995): Das Spektrum der Antonymie. Semantische und konzeptuelle Strukturen im Lexikon und ihre Darstellung im Wörterbuch. In: G. Harras (Hrsg.) Die Ordnung der Wörter. (= IdS-Jahrbuch 1993) 30-98. Berlin-New York: de Gruyter
- Lang, Ewald & Geist, Ljudmila (1999)(Hrsg.): Kopula-Prädikativ-Konstruktionen als Semantik / Syntax-Schnittstelle. ZAS Papers in Linguistics 14. vii + 255 pp. Berlin 1999
- Lang, Ewald (2000)(Hrsg.): Copular and AUX constructions. ZAS Papers in Linguistics 16. v + 140 pp. Berlin 2000
- Lang, Ewald (2000a): Menschen vs. Leute. Bericht über eine Expedition in den lexikalischen Nahbereich. Lexicographica. Series Maior 101 (1999)1-39. Tübingen: Niemeyer.
- Lang, Ewald (2000b): Beschränkungen bei nominalisierten Infinitiven (NI). Ms. ZAS-Workshop über Nominalisierung, Berlin 18.-19.11.2000
- Lasnik, Howard (1999): Minimalist Analysis. Oxford: Blackwell
- Lenz, Barbara (1995): un-Affigierung: unrealisierbare Argumente, unausweichliche Fragen, nicht inplausible Antworten. (= SdG 50). Tübingen: Gunter Narr
- Marantz, Alec (1997): No escape from syntax: Don't try a morphological analysis in the privacy of your own lexicon. Ms. MIT
- Marantz, Alec (1999): Creating words above and below little v. Ms. MIT
- Paslawaska, Alla (1997): Transparente Morphologie und Semantik eines deutschen Negationsaffixes. Arbeitspapiere des SFB 340 Nr. 116
- Sag, Ivan & G. Gazdar et al. (1985): Coordination and How to distinguish categories. Natural Language and Linguistic Theory 3,117-171
- Schwabe, Kerstin & Ning Zhang (eds)(2000): Ellipsis in Conjunction. (= LA 418). Tübingen: Niemeyer
- Schoorlemmer, Maïke (1995): Participial Passive and Aspect in Russian. PhD Diss. Univ. Utrecht: OTS
- Schoorlemmer, Maïke (1996): The affix-clitic distinction and Russian -SJA. ZAS-Papers in Linguistics 6, 150-165
- Simon, Horst (1999): Für eine grammatische Kategorie 'Respekt' im Deutschen. Synchronie, Diachronie und Typologie der deutschen Anredepronomina. Diss. Humboldt-Universität zu Berlin
- von Stechow, Arnim (1995): Lexical Decomposition in Syntax. In: U. Egli et al. (eds) Lexical Knowledge in the Organisation of Language. 81-177. Amsterdam: Benjamins.
- von Stechow, Arnim (1996): The different readings of wieder "again". Journal of Semantics 13, 87-138
- von Stechow, Arnim (1999): German Participles II in Distributed Morphology: Ms. To appear in the proceedings of the Bergamo Conference on Tense and Mood Selection
- von Stechow, Arnim & Rapp, Irene (2000): Fast "Almost" and the Visibility Parameter for Functional Adverbs. Journal of Semantics 16:149-204
- Wilder, Chris (1997): Some Properties of Ellipsis in Coordination. In: A. Alexiadou & T. A. Hall (eds). Studies in Universal Grammar and Typological Variation. (= Linguistik Aktuell 13). 59-107. Amsterdam: Benjamins

## 2.8 Beteiligte Hochschullehrer

Lang (Koordination), Alexiadou, De Bleser, Donhauser, Eisenberg, Fanselow, Hock, Saddy, Weissenborn, Wilder



## **Themenbereich IV: Aspekte der Informationsstruktur in Semantik, Syntax und Phonologie**

### **1 Ausgangsüberlegungen**

Der Einfluss der Informationsstruktur in der Grammatik ist in den letzten Jahrzehnten immer mehr in das Zentrum des linguistischen Forschungsinteresses gerückt (an Buchveröffentlichungen sind z.B. zu nennen: Jacobs (1992), Vallduví (1992), Lambrecht (1994), É. Kiss (1995), Selkirk (1995), Ladd (1996), Erteschik-Shir (1997), Zubizarreta (1998), Bosch & van der Sandt (1999), dazu natürlich zahlreiche Artikelveröffentlichungen). In der Semantik ist mit dem verfeinerten Begriff des *common ground* und der Vorstellung, dass der *common ground* sich in der Kommunikation inkrementell verändert, der Begriff der Informationsstruktur gleichrangig mit dem der Wahrheitsbedingungen geworden. In der Syntax spielen informationsstrukturellen Bedingungen und Auslöser für Bewegungen wie Scrambling, Extraposition, Topikalisierung oder Bewegung in eine Fokusposition eine bedeutende Rolle. In der Phonologie rücken die informationsstrukturellen Faktoren für prosodische Phänomene ins Zentrum der Betrachtung, wie die Bedingungen für Akzentuierung und Deakzentuierung in Akzentsprachen oder die Blockierung von Ton-Sandhi in Tonsprachen. Die präzise Einordnung von informationsstrukturellen Begriffen in die Architektur der Grammatik ist dabei nach wie vor umstritten. Wir finden auf der einen Seite funktionalistische Ansätze, die grammatische Regelmäßigkeiten unmittelbar durch informationsstrukturelle Gesetzmäßigkeiten begründen wollen, und auf der anderen Seite strikt formale Ansätze, für welche grammatische Eigenschaften von Ausdrücken allenfalls zu informationsstrukturellen Zwecken genutzt, nicht aber dadurch determiniert werden. Zwischen diesen extremen Standpunkten finden wir Ansätze, die in verschiedener Weise vermitteln, zum Beispiel durch die Annahme von eigenen Strukturebenen zum Ausdruck informationsstruktureller Beziehungen, die mit anderen Ebenen in systematischer aber nicht völlig determinierter Beziehung stehen.

Themenbereich IV des Graduiertenkollegs wird sich schwerpunktmäßig mit dem Themenbereich der Informationsstruktur auseinandersetzen. Das Hauptinteresse liegt dabei weniger darauf, wie bestimmte Grammatikmodelle informationsstrukturelle Gesetzmäßigkeiten integrieren können, sondern in der präzisen Analyse von bestimmten Phänomenen, die jedoch immer im Hinblick auf grammatiktheoretische Konsequenzen betrieben werden soll. Insbesondere sollte sich das optimalitätstheoretische Instrumentarium als besonders angemessen erweisen, da sowohl die Anwendung von informationsstrukturellen Kategorien wie Topik und Fokus auf Ausdrücke als auch deren Realisierung oft nur durch allgemeine Regeln eingeschränkt, aber nicht vollständig durch universale Regeln determiniert ist.

Das Rahmenthema sollte sich hervorragend für einen Schwerpunkt in einem Graduiertenkolleg eignen, da die Informationsstruktur Auswirkungen in unterschiedlichen Bereichen der Grammatik zeigt und eine sinnvolle Behandlung von Informationsstruktur in Semantik, Syntax oder Phonologie immer gute Kenntnisse in den jeweils anderen Bereichen voraussetzt. Es ist auch festzustellen, dass trotz einiger interessanter und vielversprechender theoretischer Vorschläge die empirische Basis unserer Kenntnis noch relativ schmal und ungesichert ist, was ebenfalls eine gute Voraussetzung für hervorragende Dissertationen ist. An der Universität Potsdam, an der Humboldt-Universität und am Zentrum für Allgemeine Sprachwissenschaft gibt es darüber hinaus genügend viel Expertise, um PromovendInnen in diesem Bereich zu beraten und zu betreuen.

## 2 Topik

Der Begriff des Topiks, vgl. Chafe (1976), hat in den letzten Jahren verschiedene Beleuchtungen erfahren, die es unwahrscheinlich machen, dass man überhaupt noch von einem einheitlichen Konzept reden kann (vgl. Jacobs 1999a).

Topik wird häufig als die Entität verstanden, über die man spricht, d.h., über die der Informationsstand vergrößert wird (vgl. z.B. Reinhart 1982). In den traditionellen Modellen von Informations-zuständen als Mengen von möglichen Welten (vgl. Stalnaker 1974), Diskursrepräsentationsstrukturen (vgl. Kamp 1981) oder Variablenbelegungen mit möglichen Welten (Heim 1982) ist es nicht vorge-sehen, dass sich Information gewissermaßen an bestimmte Diskursreferenten anlagert. Genau das wurde von Portner & Yabushita (1998) in einer Erweiterung von Heims File Change Semantics vorgeschlagen. In diesem Papier wird gezeigt, dass im Japanischen, das Topikphrasen eindeutig durch die Postposition *wa* markiert, der Zugriff auf eine Entität natürlicher ist, wenn er über die mit ihr direkt assoziierte Information erfolgt. Eines ihrer Beispiel, in englischer Übersetzung; (c) ist hier zu illustrativen Zwecken angeführt.

- (1) [*A woman with a small child came in first, and she ordered chicken fried steak. Next, a young man holding a tennis racket came in. He handed the racket to her, and went to the bar to get a beer. Another man and woman, who were late, came in. They seemed to have been to a movie.*]
- a. *The woman who ordered a chicken fried steak (Topik) left first.*
  - b. *?The woman who the man had handed a racket to (Topik) left first.*
  - (c. *The man who handed the racket to the woman left first.*)

Portner & Yabushitas Modifikation des Kontextbegriffs ist intuitiv ansprechend, aber empirisch noch ungenügend abgesichert. Die Datenbasis beruht bisher weitgehend auf Akzeptabilitätsurteilen von Texten, die notorisch schwierig sind. In einem Dissertationsprojekt soll geklärt werden, ob es tatsächlich Evidenz für die lokalisierte Informationsverteilung gibt, die Portner und Yabushita vorschlagen. Eine natürliche Konsequenz des Kontextbegriffs von Portner und Yabushita ist es, dass die in einem Text enthaltene Information unterschiedlich leicht abrufbar sein sollte. Zum Beispiel sollte die Frage *Was hat die erste Frau bestellt?* leichter beantwortet werden können als die Frage *Was hat die erste Frau erhalten?* Ein solches Dissertationsprojekt hätte damit auch eine anwendungsbezogene Komponente und sollte die einschlägige Literatur zu Textverständlichkeit mit aufarbeiten.

Eine Arbeit zu diesem Thema hätte auch die Beziehungen zu behandeln zwischen Topiks als Entitäten, über die Information angesammelt wird, und Topiks als inhärente Fragen, welche die Struktur eines Textes steuern (vgl. z.B. Stutterheim 1994, Kuppevelt 1995, Roberts (to appear), Büring 1999). Nach diesem letztgenannten Ansatz beruht die Kohärenz eines Textes darauf, dass jede Aussage eines Textes eine vom Text vorgegebene, implizite Frage beantwortet. Bestimmte Arten von Topiks deuten dabei verschiedene Beziehungen zu inhärenten Fragen an. So drückt beispielsweise das durch einen Fall-Rise ausgedrückte Topik an, dass die Frage unvollständig beantwortet wurde:

- (2) a. *Dieses Jahr waren wir mit der ganzen Familie an der Ostsee.*  
b. *Meiner Mutter (Fall-Rise) hat es gut gefallen.*

Die erste Aussage leitet zu der impliziten Frage, wie es der Familie gefallen hat. Die zweite beantwortet diese, aber nur teilweise; das komplette Topik wäre die Familie. Es stellt sich hier die Frage, ob die Information, dass es der Mutter gut gefallen hat, nur am Diskursreferenten der Mutter angelagert ist, oder auch am Diskursreferenten der Familie, der hier gar nicht explizit als Topik auftritt. Solche Fragen könnten, wenn sich die experimentellen Methoden in Fällen wie (1) bewährt haben, ebenfalls experimentell angegangen werden.

### 3 Informationelle Integration

Die recht komplexen Regeln der Akzentuierung von syntaktischen Konstituenten (vgl. z.B. Gussenhoven 1992) wurden von Jacobs (1993) und (1999b) mit dem Begriff der informationellen Integration bzw. Isolation zu erfassen versucht. Die zugrundeliegende Vorstellung ist, dass integrierte Konstituenten jeweils zu einer Akzentgruppe zusammengefasst werden, und dass bestimmte Bedingungen Integration fördern oder behindern. Eine Reihe dieser Faktoren sind wohl bekannt: Topik-Kommentar-Strukturen, quantifizierte NPn mit präsupponierten Bereich, Adjunkte im Gegensatz zu Argumenten, generisch interpretierte NPn behindern im allgemeinen die informationelle Integration:

- (3) a. *(PETer kommt)* [thetisch] vs. *(PETer) (KOMMT)* [kategorisch, Topik-Kommentar]
- b. *(Einige MÄNNER sind gekommen)* vs. *\*(Jeder MANN ist gekommen)*. vs. *(Jeder MANN) (ist geKOMmen)*
- c. *Maria ist (im ZELT geblieben)* vs. *Maria hat (im ZELT) (geRAUCHT)*.
- d. *weil Peter (BÜCHer liest)* [existentiell] vs. *weil Peter (BÜCHer) (LIEST)*. [generisch]

Andere sind hingegen bislang ungenügend erforscht. So hat Uhmann (1991) festgestellt, dass einige transitive Verben kaum ihr Objekt integrieren können, andere aber eine sehr starke Tendenz zur Integration haben:

- (4) a. *weil er (PETer) (beNEIDet hat)*
- b. *weil er (PETer getroffen hat)*

Man kennt zwar einige Bedingungen für die Integration von Subjekten (vgl. z.B. Faber 1987), aber wir haben noch kein Gesamtbild über die lexikalischen Bedingungen für Integration im allgemeinen. Ein Teil des hier vorgeschlagenen Projektes soll es sein, verschiedene Verbklassen systematisch auf ihr Integrationsverhalten durchzugehen, Gesetzmäßigkeiten aufzudecken und zu erklären.

Ein anderer weitgehend unerforschter Aspekt ist der Einfluss der Integration auf syntaktische Bewegungen. Ein Beispiel sind sogenannte Bewegungen aus der NP:

- (5) a. *Über Kirgisien habe ich ein Buch gelesen / geschrieben.*
- b. *?Über Kirgisien habe ich ein Buch gelesen.*
- c. *?Über Kirgisien habe ich das Buch gelesen.*
- d. *?Über Kirgisien habe ich ein Buch mit rotem Einband gelesen.*
- e. *?Über Kirgisien habe ich ein Buch gegessen / verbrannt.*

Es liegt nahe, (a) nicht als Bewegung aus einer NP *ein Buch über Kirgisien* zu interpretieren, sondern als Argument eines durch Integration entstandenen Prädikates *ein Buch lesen*; daraus lassen sich Erklärungen für die abweichenden Fälle (b) – (e) entwickeln. Weitere Beispiele von Bewegung, für die der Einfluss von Integration vermutet werden kann, sind Spalt-Topikalisierungen (*Wein hat er nicht getrunken / ?untersucht*) und Extrapositionen von PPs (*Sie hat ein Säugetier entdeckt mit einer langen Schnauze* vs. *?Sie hat ein Säugetier beschrieben mit einer langen Schnauze*). Eine Reihe von Fragen eignen sich, in einem Dissertationsprojekt bearbeitet zu werden: Die Aufdeckung von weiteren integrationsabhängigen Phänomenen, die empirische Absicherung der oft subtilen Daten, die Einbindung der Integration in ein syntaktisches Gesamtkonzept, der Vergleich mit funktional ähnlichen grammatischen Verfahren wie der Inkorporation (vgl. van Geenhoven 1998).

### 4 Sekundärer Fokus

Der Einfluss der Fokussierung auf die prosodische Realisierung von Ausdrücken ist unbestritten. Er erlaubt es uns, zwischen Lesarten von Sätzen wie den folgenden zu unterscheiden:

- (6) a. *Mary only introduced JOHN to Bill.*
- b. *Mary only introduced John to BILL.*
- c. *Mary only INtroduced John to Bill.*

Es stellt sich die Frage, ob Sätze mit mehreren Foki möglich sind und wie diese dann realisiert werden. Krifka (1992) diskutiert z.B. Sätze der folgenden Art:

- (7) a. *Even MARY only introduced JOHN to Bill.*
- b. *Mary even only introduced JOHN to BILL.*

Hierbei soll in (a) *Mary* Fokus von *even* und *John* Fokus von *only* sein, und in (b) *John* Fokus von *only* und *Bill* Fokus von *even*. Es stellt sich die Frage, ob *John* in diesem Fall fokusmarkiert ist, oder ob *only* nicht notwendigerweise mit einem Fokus assoziieren muss. Es gibt Vorschläge, z.B. von Fintel (1994), die annehmen, dass der Quantifikationsbereich von *only* zwar pragmatisch eingeschränkt ist, dass dabei aber Fokus nicht zwingend notwendig ist. Dagegen spricht allerdings, dass Fokus eingesetzt werden muss, auch wenn der Quantifikationsbereich bereits im Kontext gegeben ist:

- (8) a. *Mary only talked to THREE persons at the party.*
- b. *\*So what? Even JOHN only talked to four persons at the party.*
- c. *So what? Even JOHN only talked to FOUR persons at the party.*

Im Kontext von (a) ist bereits klar, dass *only* das Zahlwort fokussiert; dennoch muss es durch einen klaren sekundären Fokus markiert werden.

Die Existenz von sekundären Foki wurde jedoch in Zweifel gezogen. Die Lösung dieser Frage ist von einigem theoretischen Interesse, da bestimmte Fokustheorien wie die Alternativensemantik (Rooth 1992) damit ernste Schwierigkeiten hätten, die letztlich nur durch die Annahme eliminiert werden könnten, dass Ausdrücke wie *only* nicht zwingend fokussensitiv sind, sondern ihren Bezug auf Alternativen auch unabhängig herstellen können. Es gibt einige Evidenz dafür, dass sekundäre Foki tatsächlich vorkommen (vgl. Rooth 1995, Krifka 1997). Diese werden dann zwar nicht durch Pitchbewegungen markiert, wohl aber noch durch Länge und Amplitude. Ähnliche Beobachtungen gibt es über die Beobachtung von Wortakzentunterschieden in deakzentuierten Umgebungen (vgl. Ladd 1997):

- (9) a. I TOLD you the permit had expired.
- b. I TOLD you they'd permit him to retire.

Die Distinktion zwischen dem Nomen PERmit und dem Verb perMIT wird in solchen Kontexten immer noch deutlich wahrgenommen, obwohl Pitchbewegung hierfür wahrscheinlich irrelevant ist.

Die Frage der sekundären Foki sollte in einem Dissertationsprojekt geklärt werden. Die Durchführung eines solchen Projekts erfordert eine Betreuung sowohl von der Semantik und Syntax als auch von der Instrumentalphonetik. Falls der Eindruck sich erhärtet, dass sekundäre Foki existieren, aber systematisch weniger prominent realisiert werden, ist dies auch für das derzeit wichtigste prosodische Modell, das ToBI-Modell von Pierrehumbert, von Interesse, da dieses eigentlich nicht für derartigen Abstufungen von Akzentrealisationen eingerichtet ist. Hier sehen wir die Möglichkeit für ein ergänzendes phonetisches Projekt, dessen Ziel es sein könnte, eine suprasegmentale phonetische Analyse und Modellierung vorzunehmen, die über die intonologischen Konzepte des ToBI-Systems hinausgeht.

## 5 Töne, Phrasen, Bewegungen

Ein weiterer Aspekt, der für die Analyse der Informationsstruktur von Interesse ist, hängt mit der Bildung prosodischer Domänen zusammen. Die bisher genannten Effekte haben damit zu tun, dass das Deutsche und das Englische Pitchakzente benutzen, um die Fokusstruktur zu signalisieren. Wie aber bereits der Begriff der Integration deutlich macht, variiert die Anzahl der Pitchakzente innerhalb einer syntaktischen Phrase mit dem lexikalischen Inhalt: in nicht-

integrierten syntaktischen Phrasen werden mehr prosodischen Phrasen gebildet als in integrierten.

Vor allem Vallduví (1992) hat gezeigt, dass die romanischen Sprachen - stärker als germanischen Sprachen - Gebrauch machen von der Möglichkeit, Phrasen zu bilden, um die Informationsstruktur einer Äußerung herauszubringen. Vallduví greift dabei auf topologische prosodische Begriffe wie 'links' und 'tails' zurück, die in den germanischen Sprachen keine richtigen Pendants haben.

Daher sollte eine kontrastive typologische Studie den unterschiedlichen Einsatz von Phrasierung bzw. Pitchakzent oder anderen Arten von Tönen in verschiedenen Sprachen vergleichen, und zwar in Sätzen mit unterschiedlichen Informationsstrukturen. Es bietet sich hierfür vor allem ein Vergleich von germanischen oder slawischen und romanischen Sprachen an. Wenn möglich, sollte diese Studie auch Tonsprachen mit Ton-Sandhi-Erscheinungen einbeziehen, da von einigen Sprachen bekannt ist (Chichewa, vgl. Kanerva 1990; chinesische Sprachen - vgl. Selkirk & Shen 1990), dass Ton-Sandhi durch - auch und gerade durch Fokussierung oder Topikalisierung ausgelöste - prosodische Phrasierung unterbrochen wird.

Im Vergleich von romanischen und germanischen Sprachen fällt ebenfalls auf, dass die reduzierte Möglichkeit der freien Zuweisung von Akzent (vgl. Zubizarreta 1998) dazu führt, dass syntaktische Bewegungen für die Markierung von Informationsstruktur eingesetzt werden. Hier sind zum Beispiel verschiedene Formen von Cleft-Konstruktionen zu erwähnen. Das Projekt sollte die Dimension der syntaktischen Realisierung von informationsstrukturell determinierten Äußerungen mit in die Überlegungen einbeziehen.

## 6 Syntax und Informationsstruktur in Korpusssprachen

In den Auswirkungen der Informationsstruktur auf die Grammatik unterscheiden sich Korpusssprachen sicher nicht von Informantensprachen, wohl aber in den Möglichkeiten des Nachweises eines solchen Einflusses (insbesondere fehlende Informantenbefragungen). Semantik und Phonologie sind daher naturgemäß weniger gut geeignete Untersuchungsfelder, im Bereich der Syntax jedoch lassen sich durchaus Korrelationen feststellen: Die Arbeit von Garret (1990) zur Syntax anatolischer Pronominal-enklitika zeigt, wie im Rahmen der generativen Grammatik und bei entsprechender Materiallage Erscheinungen in der Syntax wie Bewegungen in Fokusposition und Klitisierungen (für das Hethitische) und Extraposition (für das Lykische) auf den Einfluss der Informationsstruktur zurückzuführen sind. Ähnlich gelagerte Untersuchungen sind auch für andere gut bezeugte altindogermanische Sprachen denkbar. Nicht zuletzt die ‚Partikelsyntax‘ der klassischen Sprachen kann hier wertvolle Erkenntnisse liefern, bereits vorhandene, stark materialbasierte, akribische philologische Untersuchungen können im vorgesehenen theoretischen Rahmen fruchtbar verwertet werden. Es ist dabei zu hoffen, dass sich die theoretischen Fragestellungen, die sich im Gesamtzusammenhang des Kollegs ergeben, fruchtbar auf die korpusbezogenen historischen Untersuchungen auswirken werden.

## 6 Zitierte Literatur

- Bosch, P., & van der Sandt, R. E. (1999). *Focus. Linguistic, cognitive, and computational perspectives*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Büring, D. (1999). Topic. In P. Bosch & R. van der Sandt (Eds.), *Focus. Linguistic, cognitive and computational perspectives* (pp. 142-165). Cambridge: Cambridge University Press.
- Chafe, W. (1976). Givenness, contrastiveness, definiteness, subjects, topics and point of view. In C. N. Li (Ed.), *Subject and Topic* (pp. 27-55). New York: Academic Press.
- É. Kiss, K. e. (1995). *Discourse-configurational languages*. Oxford: Oxford University Press.
- Erteschik-Shir, N. (1997). *The Dynamics of Focus Structure*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Faber, S. (1987). The accentuation of intransitive sentences in English. *Journal of Linguistics*.

- Fintel, Kai von (1994). *Restrictions on Quantifier Domains*. Ph.D. Dissertation, University of Massachusetts at Amherst.
- Garrett, Andrew James (1990). The syntax of Anatolian pronominal clitics. Harvard University.
- Gussenhoven, C. (1992). Sentence accents and argument structure. In I. M. Roca (Ed.), *Thematic structure. Its role in grammar*. (pp. 79-106). Berlin, New York: Foris.
- Heim, I. (1982). *The semantics of definite and indefinite noun phrases*. Unpublished Ph.D., University of Massachusetts at Amherst.
- Jacobs, J. (1993). Integration. In M. Reis (Ed.), *Wortstellung und Informationsstruktur* (pp. 64 - 116). Tübingen: Niemeyer.
- Jacobs, J. (1999a). *The dimensions of topic-comment*. Unpublished manuscript, Wuppertal.
- Jacobs, J. (1999b). Informational autonomy. In P. Bosch & R. van der Sandt (Eds.), *Focus. Linguistic, cognitive and computational perspectives* (pp. 56-81). Cambridge: Cambridge University Press.
- Jacobs, J. (Ed.). (1992). *Informationsstruktur und Grammatik*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kamp, H. (1981). A theory of truth and semantic representation. In J. A. G. Groenendijk & T. M. V. Janssen & M. B. J. Stokhof (Eds.), *Formal Methods in the Study of Language* (pp. 277-322). Amsterdam: Mathematical Centre Tracts 135.
- Kanerva, Jonni M. (1990) Focusing on Phonological Phrases in Chichewa. In: Inkelas, Sharon & Draga Zec (eds.) *Phonology-Syntax-Interface*. Chicago: University of Chicago Press. 145-161.
- Krifka, M. (1992). A compositional semantics for multiple focus constructions. In J. Jacobs (Ed.), *Informationsstruktur und Grammatik*. (Also in Proceedings of SALT I, 1991. ed., pp. 17-53). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Krifka, M. (1997). A second look at second occurrence expressions. In H. Kamp & B. Partee (Eds.), *Context-dependence in the Analysis of Linguistic Meaning. Proceedings of the workshops in Prague and Bad Teinach* (pp. 253-276). Stuttgart: Institut für maschinelle Sprachverarbeitung.
- Kuppevelt, J. v. (1995). Topic and comment. In R. E. Asher & J. M. Y. Simpson (Eds.), *Encyclopedia of Languages and Linguistics*. Oxford: Pergamon Press.
- Ladd, D. R. (1996). *Intonational phonology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Lambrecht, K. (1994). *Information structure and sentence form. Topic, focus, and the mental representation of discourse referents*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Portner, P., & Yabushita, K. (1998). The semantics and pragmatics of topic phrases. *Linguistics and Philosophy*, 21, 117-157.
- Reinhart, T. (1982). *Pragmatics and linguistics: An analysis of sentence topics*. Bloomington: Indiana University Linguistics Club.
- Roberts, C. (to appear). Domain Restriction in Dynamic Semantics, *Proceedings of the Third Symposium on Logic and Language*. Dordrecht: Reidel.
- Rooth, M. (1992). A theory of focus interpretation. *Natural Language Semantics*, 1, 75-116.
- Rooth, M. (1995). Comments on Krifka. In H. Kamp & B. Partee (Eds.), *Context-dependence in the analysis of linguistic meaning. Proceedings of the workshops in Prague and Bad Teinach* (pp. 167-178): IMS, University of Stuttgart.
- Selkirk, E. (1995). Sentence prosody: Intonation, stress, and phrasing. In J. A. Goldsmith (Ed.), *The Handbook of Phonology* (pp. 550-569). London: Blackwell.
- Selkirk, Elizabeth. O. & Tong Shen (1990) Prosodic domains in Shanghai Chinese. In: Inkelas, S. & D. Zec (Hrsg.) *Phonology-Syntax-Interface*. Chicago: University of Chicago Press. 313-337.
- Stalnaker, R. (1974). Pragmatic presuppositions. In M. Munitz & P. Unger (Eds.), *Semantics and Philosophy* (pp. 197-213). New York: New York University Press.
- Stutterheim, Chr. (1994). Quaestio und Textaufbau. In H.J. Conradt e.a. (Eds.), *Sprache und Kognition*. Heidelberg: Spektrum.
- Uhmann, S. (1991). *Fokusphonologie. Eine Analyse deutscher Intonationskonturen im Rahmen der nicht-linearen Phonologie*. Tübingen: Niemeyer.
- Vallduví, E. (1992). *The informational component*. New York: Garland.
- van Geenhoven, V. (1998). *Semantic incorporation and indefinite descriptions. Semantic and syntactic aspects of noun incorporation in West Greenlandic*. Stanford, Ca.: CSLI Publications.
- Zubizarreta, M. L. (1998). *Prosody, focus and word order*. Cambridge, Mass.: MIT Press.

## 8 Beteiligte Hochschullehrer

Krifka (Koordination), Fanselow, Féry, Haßler, Hock, Kosta, Pompino-Marschall, Staudacher, Wilder